Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

224 (25.9.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 224
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Mittwoch
25. September 1935

Die Achse der faschistischen Außenpolitik

In der großen, europabewegenden Frage der grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Italien und England sieht es bei Beginn der neuen Woche so aus, als brauchten die Hoffnungen auf eine das Aeußerste vermeidende Lösung noch nicht begraben zu werden. Die Tonart Roms ist um eine Schattierung milder geworden, und wenn es auch vermessen wäre, voraussagen zu wollen, daß alles sich in Frieden und Freundschaft weiter entwickeln wird, so scheint mindestens die Möglichkeit, weiter zu verhandeln, gegeben zu sein.

Das ist unzweifelhaft die Wirkung des starken Eindrucks, den die von England aufgebotene Machtentfaltung im Mittelmeer auf Rom gemacht hat. Die Dinge hatten sich in den letzten Tagen sichtlich verschoben. Abessinien, um das es in dem gegenwärtigen Streit zunächst geht, rückte in den Hintergrund, und dafür trat die Frage in den Vordergrund, wer das Mittelmeer beherrschen soll: England oder Italien.

Wer die faschistische Außenpolitik von Anfang an verfolgt hat und über den jeweils angesteuerten Tageszielen die Gesamtrichtung ihres Kurses im Auge behielt, kann darüber aber nicht erstaunt sein. Ihr letztes und innerstes Ziel war und ist immer die Herrschaft über das Mittelländische Meer, und ein guter Kenner des politischen Gesamtbildes, wie Mussolini es steht, hat geschrieben, das Italien von heute sei sich klar darüber, nur zwei Möglichkeiten zu haben: Herrscher oder Gefangener des Mittelmeeres zu sein. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Ansammlung gewaltiger englischer Seestreitkräfte an den Stützpunkten der britischen Machtstellung im Mittelmeer sehr stark die zweite Möglichkeit als zur Zeit noch bestehende Tatsache verdeutlichen mußte.

Sollte Mussolini daraus die Schlußfolgerung ziehen, daß er, trotz seiner bisherigen starken Worte, die nur ein Entweder-Oder kannten, nun doch den Weg des Verhandelns und des Kompromisses gehen will, so darf man deshalb aber nicht glauben, daß er sein letztes Ziel nunmehr anders wählt. Es bleibt das alte, das der Faschismus nicht neu entdeckte, sondern das seit mehr als zweitausend Jahren Italien schicksalhaft gesetzt ist und das von der faschistischen Regierung nur bewußter und entschlossener wieder herausgestellt wurde, nachdem eine lange Reihe liberaler Regierungen vor ihr mangels schöpferischer politischer Ideen im Zickzack gegangen waren.

Auch der Faschismus hat jetzt eigentlich zum ersten Male sein Ziel, die Beherrschung des Mittelmeers, brutal enthüllt. Mussolini wird sich klar darüber geworden sein, daß er mit der unmittelbaren Herausforderung Englands den Angriff an der stärksten und am schwersten zu überwindenden Stelle angesetzt hat. Seine bisherige Politik war die der Flankenangriffe und der Umgehungsmanöver. Ob sie sich aber gegen Griechenland, gegen Jugoslawien, gegen die Türkei, zeitweilig gegen Frankreich richtete, ob sie Ungarn Revisionshoffnungen machte, oder am Brenner demonstrierte und sich zum Vorkämpfer eines Donaupaktes aufwarf — es war im Grunde genommen immer die von der einzigartigen Lage Italiens, das mit langgestreckter Küstenlinie ins Mittelmeer hineinragt, diktierte Politik um die Beherrschung dieses Meeres und seiner Hinterländer.

Der Kampf wurde in der ersten Zeit vor allem um die Adria geführt, die Italien als „sein" Meer betrachtet. Die Hoffnung, Dalmatien als Kriegsbeute einstecken zu können, war enttäuscht worden. Daraus ergab sich von vornherein der scharfe politische Gegensatz, zu dem die jenseitige Adriaküste beherrschenden Jugoslawien, ergab sich gleichzeitig die Politik, die bestimmenden Einfluß auf Albanien jenseits der Straße von Otranto suchte. Der italienisch-jugoslawische Gegensatz hat jahrelang die Politik Roms nicht nur in den Fragen des Adriatischen Meeres, sondern auch in denen seiner nach Mittel- und Südosteuropa ausstrahlenden Politik beherrscht. Er hat sich zeitweise bis zur Gefahr eines Konfliktes zugespitzt. Erst neuerdings ist eine Annäherung erfolgt, die im Grunde aber wohl nur eine vorläufige Zurückstellung von Ansprüchen zugunsten aktuellerer Ziele bedeutet. Man weiß heute, daß die Verständigung mit Frankreich im Januar ds. Js. einer der vorbereitenden Schritte für die jetzige Ostafrikapolitik Italiens war. Frankreich zuliebe, das für seine Paktpolitik den italienisch-jugoslawischen Gegensatz als störend empfand, hat Rom ihn für den Augenblick und für die nächste Zukunft überbrückt. Mussolini schreckt sogar nicht davor zurück, seine bisherige Haltung Ungarn gegenüber, die dessen Revisionshoffnungen bestärkt hatte, zu ändern, um die Reibungsflächen gegen Belgrad zu verringern. Zudem brauchte er Ruhe im vorderen Balkan, seitdem er sich zum Schutzherrn Oesterreichs aufgeworfen hatte, das einer der Vorposten Italiens im Donauhinterlande des Mittelmeers werden sollte.

Griechenland gegenüber waren die ersten Schritte der faschistischen Außenpolitik herausfordernd. Die Wegnahme des Dodekanes nach dem Kriege hat das griechische Selbstbewußtsein schwer verletzt. Aber je fester die italienische Machtposition durch diese Eroberung in der Aegäis und damit im östlichen Mittelmeer wurde, desto mehr bewarb sich Mussolini um die Freundschaft Griechenlands, wenn es ihm auch bisher nicht gelang, den überwiegenden englischen Einfluß dort zu brechen.

Sehr entschieden war von Anfang an das Vorgehen des Faschismus in Afrika, dessen Italien gegenüberliegende Nordküste Ziel des eigenen Herrschaftsanspruches war. Libyen gilt heute als Brückenkopf Italiens auf der afrikanischen Seite des Mittelmeers. Die Rivalitäten, die sich hier aus den italienischen Besitzansprüchen Frankreich gegenüber ergaben, sind durch Zugeständnisse von Paris beigelegt. Von hier aus aber haben die Ausstrahlungen eingesetzt, die auf das unter englischem Einfluß stehende Aegypten und darüber hinaus nach dem das Ziel des jetzigen Vorgehens in Nordafrika bildenden Abessinien gerichtet sind. Man muß immer in Berücksichtigung ziehen, daß die italienische Mittelmeerpolitik eine wirtschaftliche Beherrschung der Randgebiete, namentlich des östlichen Teils und ihrer Hinterländer anstrebt. Das hat von vornherein das an ungehobenen Schätzen reiche Abessinien mit in den Kreis der Ansprüche einbezogen. In Adua hat Italien den ersten gewaltsamen Versuch unternommen, es sich zu unterwerfen, die auf diplomatischem Wege geschlossenen Verträge der Folgezeit dienten, wenn auch in verschleierter Form, keinem anderen Zweck. Nur die Erkenntnis, daß auf diesem Wege das Ziel erreicht werden konnte, hat jetzt zu neuen militärischen Anstrengungen geführt.

Beschlüsse des Landesverteidigungsrates Griechenlands

Athen, 24. Sept. In den letzten Tagen hat der Oberste Rat für Landesverteidigung mehrere Sitzungen abgehalten. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Tsaldaris. An den Beratungen nahmen teil: der Kriegsminister, der Marineminister, der Luftfahrtminister, der Finanz- und der Außenminister sowie die Chefs der drei Generalstäbe. Der Oberste Rat faßte sehr wichtige Beschlüsse, die streng geheimgehalten werden. Aus guter Quelle verlautet jedoch, daß unter anderen Maßnahmen die Versorgung der bewaffneten Macht mit Kriegsmaterial und Munition sowie die Beschaffung von 75 Flugzeugen, Zerstörern und Unterseebooten beschlossen worden sei. Ferner seien die Lieferungsfristen von einem Jahr auf drei Monate und darunter herabgesetzt worden. Außerdem sei eine bessere Ausbildung der Mannschaften des Heeres verfügt worden. Aus diesem Grunde sei die normalerweise jetzt erfolgende Entlassung der Reservisten auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Reichswohnungskonferenz

Der Reichsarbeitsminister zur Wohnungspolitik

Berlin, 24. Sept. Auf Einladung des Reichsarbeitsministers traten am Dienstag Vertreter der Reichsressorts, sämtlicher Landesregierungen und der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers zu einer Reichswohnungskonferenz zusammen. Reichsarbeitsminister Franz Seldte leitete die Sitzung und machte dabei folgende Ausführungen:

„Die Tagesordnung der Reichswohnungskonferenz enthält Punkte, die von außerordentlicher Tragweite für den deutschen Hausbesitz, für die Mieterschaft, aber auch für die Neubautätigkeit und die gesamte deutsche Wirtschaft sind. Die Auswirkungen zwangswirtschaftlicher Maßnahmen beschränken sich nicht nur auf die unmittelbar Betroffenen, auf Hausbesitzer und Mieter. Bei der engen Verbundenheit von Hausbesitz und Realkredit müssen falsche Maßnahmen, müssen Eingriffe, welche die Rentabilität des Hausbesitzers erschüttern, von stärkster Rückwirkung auf den Realkredit sein. Dies kann aber weiterhin eine Gefährdung der ganzen Wohnungsbaupolitik der Reichsregierung zur Folge haben. Nur durch genügenden Wohnungsbau wird aber schließlich eine Wohnungsnot vermieden und die vorhandene Wohnungsknappheit wieder beseitigt werden können.

Die Reichsregierung hat in diesem Jahr den hohen Betrag von 185 Millionen zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt. Sie hat darüber hinaus durch eine Reihe weiterer Maßnahmen — ich nenne nur die Uebernahme der Reichsbürgschaft — versucht, aus dem Kapitalmarkt Mittel dem Wohnungsbau zuzuführen und die private Initiative anzuregen. Die erfreuliche Zunahme der Neubautätigkeit zeigt, daß dieser Weg der richtige war. Unbedingt notwendig ist es daher, alles zu unterlassen, was die günstige Entwicklung unterbrechen und damit letzten Endes nur die Wohnungsknappheit weiter verschärfen würde. Ich bitte, diese wirtschaftlichen Gesichtspunkte ganz besonders zu berücksichtigen.

Dies zeigt keineswegs, daß notwendige Maßnahmen unterlassen werden sollen. Ich denke hierbei vor allem an die Unterbindung ungerechtfertigter Mietpreissteigerungen. Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, das gegenwärtige Preisniveau zu halten. Nur wenn dies gelingt, wird es auch möglich sein, Lohnerhöhungen zu vermeiden, die ihrerseits unsere Konkurrenzfähigkeit im Auslande vermindern und die Unmöglichkeit der Ausfuhr eintreten würde. Ich habe erklärt, daß ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen verhindert werden müssen. Dies heißt nicht, daß jede Mietserhöhung unterbunden werden soll. Die Rentabilität des Hausbesitzes muß erhalten bleiben. Soweit sie, wie vielfach bei Grundstücken mit Großwohnungen, in der Zeit der Wirtschaftskrise verloren gegangen ist, soll ihre Wiederherstellung nicht unterbunden werden. An dem Grundsatz des Reichsmietengesetzes, daß die Miete zur Deckung der Unkosten des Hausbesitzes unbedingt ausreichen muß, wird auch weiterhin festzuhalten sein.

Es ist das Ziel der heutigen Beratungen, einen Weg zu finden, der den berechtigten Interessen der Mieterschaft und die Grundsätze einer gesunden Wirtschaftspolitik nicht außer Acht läßt."

Im Anschluß daran wurde in eine eingehende Beratung verschiedener grundsätzlicher, mit der Wohnungswirtschaft zusammenhängender Fragen eingetreten. Insbesondere wurden auch die Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Mietpreissteigerungen erörtert.

Gegen Mißbrauch von SA-Ausweisen

DNB. **München**, 25. Sept. Der Chef des Stabes, Lutze, veröffentlicht im „VB." folgende Anordnung:

Der SA-Ausweis hat nur dann Gültigkeit, wenn er auf der Rückseite ordnungsgemäß für den laufenden Monat abgestempelt ist. Ein ungestempelter Ausweis oder ein Ausweis, auf dem die Beglaubigung in anderer Art, beispielsweise handschriftlich, vorgenommen ist, ist ungültig.

Jeder, der einen ungültigen Ausweis vorzeigt, wird der Polizei übergeben, die gebeten ist, in solchen Fällen den Ausweis abzunehmen, die genauen Personalien festzustellen und der obersten SA-Führung Mitteilung zu machen. Gegebenenfalls werden die Inhaber falscher oder unzureichender Ausweise zur Anzeige gebracht und zur Rechenschaft gezogen.

Die Streifen der SA sind ausdrücklich befugt, in Ausübung ihres Dienstes von jedem Mann ohne Ansehen der Person und Stellung den SA-Ausweis zu verlangen, wenn SA-Dienstanzug oder Zivilabzeichen getragen werden.

Träger des SA-Sportabzeichens können gleichfalls jederzeit durch die Streifen der SA auf die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens hin kontrolliert werden.

Führertagung in München

München, 24. Sept. Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz "teilt mit: Heute fand in München wieder eine Führertagung der Partei statt. Sie wurde einberufen, um die Amtsleiter der Bewegung in Kenntnis zu setzen von den Ausführungsbestimmungen der neuen Reichsbürgergesetze. Nach einem Vortrag des Pg. Dr. Wagner, der die erbbiologischen Grundlagen der neuen Verordnungen beleuchtete, sprach der Führer selbst über die grundsätzliche Seite des in Frage stehenden Problems. Pg. Heß beendete die Zusammenkunft mit einem Sieg-Heil auf den Führer und mit einem Dank für die in den neuen Verordnungen geleistete Arbeit.

Wege- und Zehrgeld

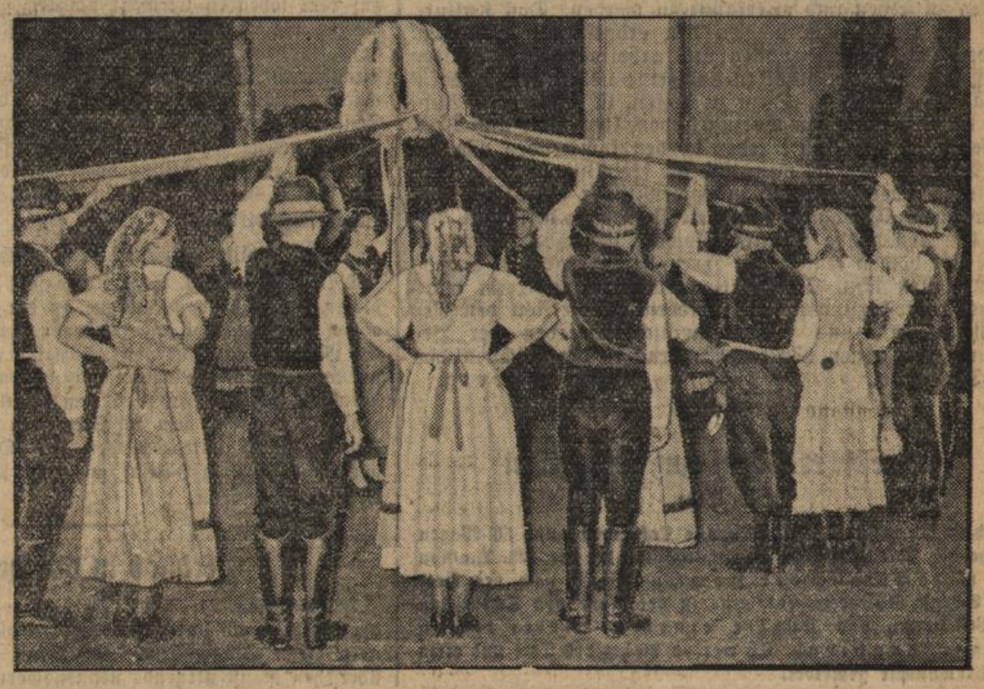
bei Einberufung und Entlassung zum Wehrdienst

Der Reichskriegsminister hat Bestimmungen über die Abfindung bei Einberufungen und Entlassungen aus Anlaß der Ableistung des aktiven Wehrdienstes erlassen, die versuchsweise sofort in Kraft treten. Danach erhalten die zum Ableisten des Wehrdienstes Eingestellten bei der Einberufung für das Zurücklegen von Wegestrecken vom Aufenthalts- zum Bestimmungsort zunächst ein Wegegeld in Höhe des Fahrpreises für eine Militärfahrkarte oder für die zweite Schiffsklasse oder für das Benutzen anderer regelmäßiger Verkehrsmittel. Sofern es sich um Landwegstrecken handelt, auf denen regelmäßige Beförderungsmittel nicht regelmäßig verkehren, wird für die 5 Kilometer übersteigende Strecke ein Wegegeld von 10 Pfg. für jeden Kilometer gezahlt. Zu dem Wegegeld tritt ein Zehrgeld, das bei einer Fahrtdauer von mehr als 6—8 Stunden 1.50 RM. und für je angefangene 6 Stunden weiterer Fahrtdauer 1 RM. Sowohl Einzelreisende wie die im Transport beförderten Einberufenen sind unterwegs auf Selbstverpflegung angewiesen. Die Wehrmachtverpflegung beginnt erst mit dem Eintreffen bei ihrem Truppenteil. Für die Entlassung der Unteroffiziere und Mannschaften werden gleiche Abfindungen gezahlt. Wege- und Zehrgeld werden nach Eintreffen beim Truppenteil erstattet bezw. bei der Entlassung vor Antritt der Entlassungsreise ausgezahlt. Der Reichskriegsminister weist noch darauf hin, daß Dienstpflichtige, die ihren Wohnsitz im Auslande haben, 1935 zum Wehrdienst nicht herangezogen werden. Ihre Abfindung bei späterer Einberufung und Entlassung wird besonders geregelt.

Die Regierungskrise in Spanien

Madrid, 24. Sept. Der Cortes-Präsident Alba hat am Dienstag seinen Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts an den Staatspräsidenten zurückgegeben. Die neue Wendung der Dinge hat allgemeine Ueberraschung hervorgerufen. In Regierungskreisen ist man geneigt, anzunehmen, daß Albas Vorschläge die ihm gestellten Forderungen nach einer „breitesten Grundlage" nicht genügend erfüllt haben. Die Heranziehung weiterer Parteien dürfte auf starken Widerstand der Katholischen Volksaktion stoßen, zumal die Aufteilung der Ministerposten im Verhältnis der Fraktionsstärke der Parteien durch die Einsparung von drei Ministerien erschwert worden ist.

Madrid, 24. Sept. Der Staatspräsident beauftragte den bisherigen Finanzminister Chapaprieta, der keiner Partei angehört und im Landtag als Unabhängiger sitzt, mit der Neubildung der Regierung. Es ist ihm zur Aufgabe gemacht worden, auf jeden Fall ein solches Kabinett zu bilden, das eine Garantie gegen die Auflösung des Landtages und gegen Neuwahlen bietet, die im Interesse des Landes unbedingt vermieden werden müßten.



Tag des deutschen Volkstums

Am Tage des deutschen Volkstums wurde im Theater des Volkes zu Berlin das Trachtenfestspiel „Iglauer Erntefest" aufgeführt, aus dem unser Bild eine Szene zeigt (Weltbild, M)

Nächstenliebe der Tat

Zur Eröffnung des 3. Winterhilfswerkes

NSK. Wenn man so will, kann man den großen Rechenschaftsbericht des Hauptamtsleiters der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, Parteigenossen Hilgenfeldt, auf dem Kongreß in Nürnberg und die Sondertagung der NSV. im Rahmen des Reichsparteitages als Auftakt des großen Werkes der diesjährigen Winterhilfe bezeichnen. Das deutsche Volk trennen erst wenige Tage von dem großen und gewaltigen Geschehen in Nürnberg, aber schon richten sich die Gedanken auf jenes große Werk des Winters, das dem praktischen Ausdruck verleiht, was wir den Gemeinschaftssinn unserer Bewegung nennen. Wenn in den ersten Tagen des Oktobers in feierlicher Weise das Winterhilfswerk eröffnet wird, so ist dies nicht die vergangene Inbetriebsetzung irgend eines Unterstützungswerkes irgend welcher bestimmter Volkskreise, sondern es ist der Auftakt für ein Kulturwerk, das aus echt nationalsozialistischem Geist entstanden, bereits zweimal seine erfolgreichen Arbeiten unter Beweis gestellt hat und so zu einem festen Begriff für die Nächstenliebe der Tat im deutschen Volk geworden ist.

Schon seit Wochen wird das Winterhilfswerk der NSV. vorbereitet. Zum drittenmal gilt es, die Volksgemeinschaft, die in uns und um uns der Führer schmiedete, unser Beweis zu stellen und sie immer inniger und fester als ein unzerreißbares Band um alle Volksgenosse zu knüpfen. Die Winterhilfe der NSV., die wohl eine der bedeutsamsten Organisationen überhaupt ist, ist ein Liebeswerk, das nationalsozialistischem Ideengut entsprungen ist. Sie unterscheidet sich daher grundsätzlich von dem, was im Systemstaat früherer Zeiten unter „Hilfswerk" oder „Wohlfahrtspflege" verstanden wurde. Wurden damals die unverschuldet in Not geratenen Menschen zu geduldeten Almosenempfängern herabgewürdigt, wurde ihnen damals teilweise bewußt das Gefühl der Minderwertigkeit und Ueberflüssigkeit beigebracht, so geht unser Bestreben dahin, ihnen diese Gefühle, minderwertig und überflüssig zu sein, vollkommen zu nehmen und sie niemals empfinden zu lassen, daß sie unverschuldet in Not geraten sind oder unverschuldet noch keine Arbeit haben.

Für die Durchführung des Winterhilfswerks, die in Händen der NSV. liegt, der sich aber alle anderen Organisationen, insbesondere die NS.-Frauenschaft, zur Verfügung stellen, haben sich bestimmte Formen auf Grund der Erfahrungen der letzten zwei Jahre herausgebildet. Das Winterhilfswerk der NSV. ist sowohl nach der organisatorischen als auch praktischen Seite hin zu einem festen Begriff im ganzen Volke geworden. Es ist wohl das größte Kulturwerk, das je ein Volk vollbracht hat. Wenn in wenigen Wochen zum drittenmal der Ruf an uns ergeht, zum größten Kulturwerk des deutschen Volkes unsere Unterstützung zu geben, so wird kein verantwortungsbewußter Volksgenosse sich davon ausschließen wollen. Wenn auch hier und da einige Unbelehrbare und Ewig-Gestrige der Meinung sind, es werde zu viel gesammelt, so sei ihnen entgegengehalten, daß es allein der Nationalsozialismus gewesen ist, der ihnen Arbeit und Brot ermöglicht. Wer also dem Winterhilfswerk der NSV. seine Unterstützung gibt, erfüllt nicht nur eine Tat der Nächstenliebe, sondern stattet auch dem Führer seinen Dank für die heroischen Leistungen der Bewegung ab.

Welche Leistungen das deutsche Volk in dem Winterhilfswerk der letzten beiden Jahre aufzuweisen gehabt hat, beweisen folgende Zahlen: Im ersten Winterhilfswerk wurden 16 617 681 Menschen betreut und insgesamt 358 136 041 RM. aufgebracht, im zweiten Winterhilfswerk wurden entsprechend dem Wirtschaftsaufschwung noch 13 866 571 Menschen betreut bei einem Gesamtaufkommen von 367 425 485 RM. Das deutsche Volk hat also in zwei Wintern fast dreiviertel Milliarden RM. aufgebracht. Der Gebrauchswert der gesammelten und verteilten Sachspenden betrug 110 463 619 RM., der Gebrauchswert der für die Geldspenden gekauften und verteilten Sachspenden abzüglich eines verbliebenen Barbestandes von 15 067 739 RM. betrug 246 622 485 RM. Der Gebrauchswert der insgesamt verteilten Sachspenden betrug 357 086 105 RM. In den Dienst des Winterhilfswerks hatten sich ehrenamtlich 1 338 335 Helfer und Helferinnen gestellt, von denen nach dem Halbjahresdurchschnitt 1 320 270 Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfänger, 633 830 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, 871 909 Rentenempfänger, 70 746 Kurzarbeiter und 1 435 548 sonstige Bedürftige im letzten Winterhilfswerk betreut wurden. Dazu wurden an Familienangehörigen der oben bezeichneten Kreise insgesamt 9 533 268 Volksgenossen einbezogen.

Das Winterhilfswerk ist, abgesehen von denen, die von ihm unterstützt werden, nicht nur nehmend, sondern auch gebend, indem es ganze Industriezweige beschäftigt. Auch im kommenden Winter werden wir wiederum Abzeichen tragen, die zahlreichen bedürftigen Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Jeder Sammelsonntag wird ein anderes Abzeichen bringen und so in doppelter Weise Gutes schaffen, indem er auf der einen Seite Beschäftigung gibt und auf der anderen Seite unverschuldet in Not geratenen Volksgenossen hilft.

Ueber allem steht die praktische Bejahung der Volksgemeinschaft. Auch der ärmste Volksgenosse hat Anspruch darauf, als gleichberechtigtes Glied unserer Nation in deren Reihen zu stehen und anerkannt zu werden. Das Kulturwerk der NSV., das sich an den erbgesunden Menschen wendet, will den wertvollen und arbeitsfreudigen Volksgenossen dem Staat erhalten und seine Lebensbedingungen allmählich verbessern. Dazu zu helfen, ist eine schöne Aufgabe all derer, die den Vorzug haben, in Arbeit und Brot zu stehen. Daran sollte jeder in den kommenden Wochen und Monaten denken, wenn sich die freiwilligen Helfer des Winterhilfswerks 1935/36 in opferwilliger Bereitschaft an ihn wenden. Jeder muß sein Scherflein dazu beitragen, damit das kommende Winterhilfswerk sich würdig an die Seite der beiden letzten mit ihren hervorragenden Ergebnissen stellen läßt. Der Nationalsozialismus treibt keine falsche Unterstützungspolitik, sondern verwirklicht den Gemeinschaftssinn und das Gemeinschaftswerden der Bewegung, das seinen höchsten Ausdruck in der Nächstenliebe der Tat findet.

Gerstenberg.

Chinesischer Militärzug verunglückt

200 Tote

Schanghai, 24. Sept. Ein aus Lokomotive und 50 Wagen bestehender Militärzug der Lunghai-Bahn, der die 109. Division zur Bekämpfung der Kommunisten nach der Provinz Schensi beförderte, entgleiste in der Nähe von Schentschau in West-Honan und stürzte einen 30 Meter tiefen Bergabhang hinab. Es werden bisher 200 Tote und etwa 200 Verwundete gemeldet.

Geplatzte litauische Wahlversammlungen

DNB. **Memel**, 24. Sept. Den Litauern geht es mit ihren Wahlversammlungen im Memelgebiet wie mit Seifenblasen. Sie platzten ihnen unter den Händen. So hatte der Litauische Block seine Anhänger in Plicken, Kreis Memel, zu einer Versammlung einberufen, zu der auch der frühere Außenminister Dr. Zaunius, der frühere litauische Gesandte in Berlin und London, Szidzikauskas, Gouvernementsrat Anysas, fast das gesamte Direktorium, die Spitzenkandidaten der litauischen Liste und noch andere führende Litauer, die in die litauische Wahlpropaganda eingespannt sind, erschienen. An der Versammlung nahmen etwa 300 Personen aus der Umgebung teil. Als ein Mitglied des Direktoriums seine Rede in litauischer Sprache beendet hatte, wurde aus den Reihen der Zuhörer eine deutsche Uebersetzung gefordert. Da dies verweigert wurde, verließen gegen 90 v. H. der Teilnehmer spontan die Versammlung, so daß insgesamt nur noch 20—30 Personen zurück blieben. Der Kandidat der Einheitsliste, Suhrau, der ebenfalls zur Versammlung gekommen war, forderte draußen die weit über 250 Teilnehmer, die die Versammlung verlassen hatten, in einer kurzen Ansprache auf, den Versammlungsort ruhig und diszipliniert zu verlassen, was auch unverzüglich unter Absingung eines memelländischen Fischerliedes geschah. In diesem Augenblick griffen zahlreiche Polizeibeamte ein und nahmen ohne ersichtlichen Grund neun Memelländer in Haft.

Einen ähnlich kläglichen Verlauf nahmen am selben Tage noch verschiedene andere Wahlversammlungen, so u. a. in Karkelbede, Kreis Memel, wo der litauische Redner ebenfalls aufgefordert wurde, seine Ansprache in deutscher Sprache zu halten. Als er dies nicht tat, verließen alle Anwesenden bis auf ein altes Ehepaar das Lokal, so daß die Versammlung geschlossen werden mußte.

Aus Wischwill kommt ein ähnlicher Bericht. Hier sollte der frühere Landespräsident Reisgys u. der Landesdirektor Schwillus sprechen. Beide waren im Kraftwagen zu der Versammlung gekommen. Sie fanden den Versammlungssaal jedoch völlig leer. Nicht eine einzige Person war zu dieser Versammlung erschienen.

Neue Bauernrevolten in Litauen

Tote und Verwundete

Kowno, 24. Sept. Aus verschiedenen Ortschaften in Litauen kommen in den letzten Tagen wieder Meldungen über Bauern-Ausschreitungen. In Graszischki im Kreise Wilkawischki kam es am Montag zwischen revoltierenden Bauern und der Polizei zu einer Schießerei, wobei drei Bauern schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten ist auf dem Wege zum Krankenhaus gestorben. Tags zuvor wollte die Polizei einige Rädelsführer verhaften, die zur Fortsetzung des inzwischen niedergeschlagenen Streiks aufgefordert hatten. Die Bauern setzten sich zur Wehr, so daß die Polizei unverrichteter Sache abziehen mußte. Als ein verstärktes Polizeiaufgebot zur Verhaftung der Rädelsführer schritt, setzten sich die Bauern abermals zur Wehr und feuerten auf die Polizei einige Schüsse ab, worauf die Polizei auch Gebrauch von der Schußwaffe machte. Die Zahl der Verhafteten wird auf 30 geschätzt.

Eydtkuhnen, 24. Sept. Auch im Kreise Schaki flackern die Bauernunruhen erneut auf. Ein Regierungsbeamter erschien und versuchte eine Ansprache an die Bauern zu richten. Daran wurde er aber mit Gewalt verhindert. Es sind verschiedentlich Polizeiorgane unterwegs, um Verhaftungen vorzunehmen. Immer wieder werden kommunistische Agitatoren festgestellt, die von Dorf zu Dorf ziehen und die Bauern zum Boykott auffordern.

Die Hand Moskaus in Frankreich

„Genosse Münzenberg" an der Arbeit

Paris, 24. Sept. Der „Jour" kommt noch einmal auf die in Straßburg erfolgte Verhaftung eines Dänen und einer angeblich deutschen Staatsangehörigen zurück, die der französischen Polizei nicht unbekannt sei, weil man sie als Verbindungsperson zwischen den französischen Kommunisten und Moskau kenne. Die deutsche Kommunistin sei beauftragt gewesen, Schriftstücke und einen hohen Geldbetrag an den Sekretär einer kommunistischen Ortsgruppe in der Umgebung von Paris, einem gewissen Lampe, zu übergeben. Es sei außerdem ein überraschender Zufall, so schreibt das Blatt weiter, daß man gerade jetzt in Ostfrankreich die Spuren eines gewissen Münzenberg (der berüchtigte ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstages und Herausgeber der Roten Fahne. — Die Schriftleitung.) entdeckt habe, der als ehemaliger Mitarbeiter des Chefs des politischen Büros der Sowjetbotschaft in Berlin, Petrowski, mit der Leitung der kommunistischen Propaganda in Frankreich betraut worden sei.

Seemanstragödie

DNB. **Halifax**, 24. Sept. An der Küste von Neuschottland, nahe der Ortschaft Judique, wurde ein Rettungsboot angetrieben, in dem sich sieben Seemänner befanden, von denen sechs bereits tot waren, während der siebente bald darauf starb. Nach den zusammenhanglosen Schilderungen des Sterbenden gehörten die sieben Matrosen zur Mannschaft eines in der Nähe von Cap Breton untergegangenen Schiffes. Das Unglück ereignete sich vermutlich während eines mehrtägigen schweren Sturmes. Das Rettungsboot trieb seitdem wie ein Spielball auf dem tobenden Element umher. Sowohl der Antrieb des Bootes wie sämtliche Ruder wurden stark beschädigt. Der Zustand, in dem die Toten aufgefunden wurden, zeugte von den furchtbaren Entbehrungen, denen die Matrosen ausgesetzt waren. Man nimmt an, daß es sich bei dem untergegangenen Schiff um einen Getreidedampfer gehandelt hat, der nach Halifax unterwegs war. Es steht nicht fest, ob das angetriebene Boot das einzige Rettungsboot war, das von dem untergehenden Schiff ausgesetzt werden konnte, oder ob noch weitere Boote umhertreiben.

Das Schiffsunglück an der neuschottländischen Küste.

DNB. **Halifax**, 24. Sept. Wie jetzt gemeldet wird, gehörten die in der Nähe von Judique an der Küste Neuschottlands in einem Rettungsboot angetriebenen sieben Toten zur Besatzung des Motorschiffs „Hurryon". Inzwischen sind sechs Ueberlebende der dreizehnköpfigen Mannschaft in Judique eingetroffen. Sie berichten, daß die „Hurryon" am Montag während eines schweren Sturmes vor dem 23 Seemeilen von Judique entfernten Henry Island untergegangen ist. Der Dampfer „Hurryon" hatte am Sonntag Halifax mit einer Maisladung in Richtung Montreal verlassen.

Erdstoß in Griechenland

DNB. **Athen**, 24. Sept. In Pyrgos und in Olympia wurde am Sonntag ein starker Erdstoß verspürt. Unter den Einwohnern dieser Städte brach eine Panik aus. Soweit bisher zu übersehen ist, ist nirgends nennenswerter Schaden entstanden.

125 Jahre Oktoberfest.

Zum 125. Male hat auf der Theresienwiese in München das weltberühmte Oktoberfest seinen Anfang genommen. An der Eröffnungsfeier nahmen auch der Reichsstatthalter und die bayerische Staatsregierung teil. Auf unserem Bilde stoßen Reichsstatthalter Ritter von Epp und Ministerpräsident Siebert zum Ehrentrunk an. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Eine Ehrengabe. Die Gemeinde Krummhübel im Riesengebirge hat der Mutter Horst Wessels als Ehrengabe einen Bauplatz zur Verfügung gestellt. Frau Wessel hat nun mit dem Bau eines Hauses auf dem Bauplatz beginnen lassen und beabsichtigt, sich nach der Fertigstellung des Baues in Krummhübel niederzulassen.

Mitglieder des Heilpraktikerbundes sind keine Kurpfuscher. Aus Anlaß eines Rechtsstreites hat der Sachverständigenbeirat für Volksgesundheit im Auftrage des Reichsärzteführers festgestellt, daß die Bezeichnung eines Heilpraktikers als Kurpfuscher durch einen Arzt dann nicht zulässig ist, wenn dieser Heilpraktiker dem Heilpraktikerbunde Deutschlands angehört und auch seitens der Bundesleitung des Heilpraktikerbundes als zuverlässiger Heilbehandler anerkannt ist.

Der neue polnische Senat. Der polnische Staatspräsident hat 32 Mitglieder des neuen Senats ernannt. Hierunter befinden sich auch zwei Deutsche. Von den Vertretern der übrigen nationalen Minderheiten Polens wurden zwei Vertreter der Ukrainer und zwei der Juden ernannt.

Wieder deutsche Kriegsgefallene in Frankreich gefunden. Im Laufe des August sind im Departement Pas de Calais 98 deutsche und französische Gefallene des Weltkrieges gefunden worden. Die Feststellung der Personalien konnte nur in einigen Fällen erfolgen. Die sterblichen Ueberreste der deutschen Gefallenen, deren Namen aus den Erkennungsmarken ersichtlich waren, wurden auf dem Friedhof von Billy Berclau, die Unbekannten auf dem größten deutschen Kriegerfriedhof in Frankreich, in Maison Blanche, beigesetzt.

Neuer Zwischenfall in Belfast. Wie aus Belfast gemeldet wird, hat sich am Montag abend dort schon wieder eine politische Schreckenstat ereignet — die dritte im Laufe von vier Tagen. Eine Frau namens Sophia Mc. Gabey wurde im Flur ihres Hauses von einem Unbekannten durch einen Revolverschuß schwer verwundet.

Rumänisches Militärflugzeug abgestürzt. Bei einer Notlandung auf einem See in der Nähe von Konstanza wurde ein rumänisches Militärflugzeug zertrümmert. Die dreiköpfige Besatzung wurde getötet.

Sechs Todesopfer von Pilzvergiftungen. Die Pilzvergiftungen in Valence bei Paris und Umgebung haben bisher sechs Todesopfer gefordert. Außerdem befinden sich noch 15 Personen in ärztlicher Behandlung.

Eisenbahnunfälle in Polen. Auf der Eisenbahnstation Skiernewic fuhr ein Triebwagen in voller Fahrt auf einen haltenden Güterzug auf. Drei Fahrgäste erlitten schwere Verletzungen, neun weitere wurden leichter verletzt. Ein zweites Eisenbahnunglück ereignete sich zwischen Hohensalza und Bromberg. Dort entgleiste in einer Weiche ein Arbeitszug und fünf Wagen stürzten von einem ziemlich hohen Damm herunter. Eine größere Zahl von Arbeitern erlitt Verletzungen, darunter vier sehr schwere.

Vulkanausbruch auf Japan. Aus dem südlichen Teil der japanischen Insel Kiuschu wird ein schwerer Ausbruch des Vulkans Sakurojima gemeldet, der von einem starken Erdbeben und heftigen Stürmen begleitet war.

Banditenüberfall auf eine chinesische Volksschule. Etwa 50 Banditen, die teils mit modernen Gewehren, teils mit Speeren bewaffnet waren, überfielen die Volksschule in Loetsing an der Küste des südlichen Tschekiang und plünderten das Schulgebäude vollständig aus. Sie entkamen mit ihrer Beute und unter Mitnahme von einem Lehrer, 29 Schülern und zwei Schuldienern in sieben Dschunken auf die hohe See, bevor die Bauern aus der Nachbarschaft Hilfe bringen konnten.

Schulungslager für Privatmusiklehrer

hld. Vom 13. bis 19. Oktober 1935 findet in Einsiedel bei Tübingen ein Schulungslager für Privatmusiklehrer statt unter Leitung von Carl Hannemann, veranstaltet von der Fachschaft III in der Reichsmusikerschaft. Der Kursus dient der fachlich-musikalischen, insbesondere volksmusikalischen und weltanschaulichen Schulung der Privatmusiklehrer. Es wird eine Teilnehmergebühr von 10.— RM. (einschließlich Unterkunft und Verpflegung) erhoben. Meldungen mit kurzer Angabe von Alter, Bildungsgang und gegenwärtiger Tätigkeit sind bis spätestens 1. Oktober zu richten an die Reichsfachschaft III, Berlin SW 11, Bernburgerstraße 19, unter dem Kennwort „Schulungslager für Privatmusiklehrer".

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 25. September 1935.

Bad. Staatstheater: „Ein Glas Wasser", 19,30—21,30 Uhr.
Skalatheater: „Wer wagt, gewinnt", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Gauner auf Urlaub", 7 und 8¾ Uhr.

Der Bückeberg rüstet

Von Karl Rüttgers.

Noch ist der deutsche Bauer allenthalben bemüht, die herbstliche Arbeit zu vollenden, da rüstet sich der Bückeberg schon für das Fest der Ernte, der unser Mühen im Lande auch gilt. Tage trennen uns vom Reichs-Erntetag, die, ausgefüllt mit vielerlei Wirken an Aeckern, Obstbäumen und Scheunen voll Getreide, als eine lange Zeit erscheinen. Aber die Männer, die uns den herbstlichen Festplatz vorbereiten, fühlen sich schon zur Eile gedrängt. Denn unendlich viel ist zu schaffen und zu bedenken, daß den Zehntausenden der erste Oktobersonntag wirklich ein Tag der ungetrübten Freude werde. Und der ganze Festplatz muß schon geraume Zeit vorher fertig aufgebaut stehen, damit man beim letzten prüfenden Ueberblick immer noch Einzelheiten da und dort ergänzen kann.

Erst zweimal hat ja der deutsche Bauer und hat mit ihm die Nation das große Erntedankfest gefeiert! Schwung und Begeisterung trugen die ersten Veranstaltungen und werden alle weiteren durchpulsen. Trotzdem soll auch der äußere Rahmen des Festes vom Techniker und Organisator so vollkommen gestaltet werden wie nur möglich, damit der Gleichklang der festesfrohen Herzen zum immer volleren Akkord sich runde. Eine dreiviertel Million Menschen fast war zum letzten Erntedankfest gekommen, und wieviele Einrichtungen nötig sind, um diese Massen auf einen Platz zusammenzuführen und ihnen vollends einen einheitlichen festlichen Eindruck zu vermitteln, das erkennt man bei einem Besuch des werktätigen, noch rüstenden Bückerberges vielleicht besser als am Erntedankfest selbst, das dann die Aufmerksamkeit von allem äußerlichen Beiwerk ablenkt.

Ein ganzes System von Wegen und Zufahrtsstraßen zieht sich vom Wesertal den breiten Berg hinan, Autobahnen, die „Diplomatenstraße", die über die südöstliche Rückseite des Berges durch den Wald führt und voriges Jahr eben in letzter Stunde fertig wurde, — der Führerweg mitten durch den Festplatz, den der Reichskanzler, aus der Richtung Hameln her kommend, zu Fuß zurücklegt, — Bahndämme, verbreitert und mit einem neuen Geleise versehen, die Dutzende von Sonderzügen heranführen müssen. Eine Großstadt voll Menschen läßt sich für den Erntedank-Sonntag am Bückeberg nieder, und was sie an gesundheitlichen Maßnahmen erfordert, zeigt allein schon die große Wasserleitung, deren elektrische Pumpe jetzt 25 Kubikmeter Wasser stündlich den hohen Berg hinauf drücken kann. Zwei große Tanks und kleinere Verteilerbehälter sorgen, daß am entscheidenden Tage 550 Kubikmeter Wasser zur Verfügung stehen (350 bis 400 waren es im letzten Jahr), und 16 Hydranten verteilen das erfrischende Naß an die Festgäste.

Erweiterungen und Verbesserungen überall. Lange Reihen von Fahnenstangen werden schon aufgerichtet, 600 Fahnen in vierfacher Reihe werden den Platz umsäumen, in drei Gliedern nur standen die Masten im letzten Jahr. 2500 Ehrengäste wird jetzt die große Tribüne tragen, die sich zu Häupten des ganzen Platzes erhebt, fast vollendet, zwei Treppen und ein paar Meter Bretterverschalung fehlen noch, und noch singen leer die Fahnenstangen im scharfen Herbstwind. Zahlen und sichtbare Taten ... mit bescheidenem Stolz zeigt und erzählt man am Bückeberg, und doch ist man mit dem Geleisteten noch nicht zufrieden. Noch ist die Ehrentribüne aus Holz, eine stabile, aus Stein gemauert, wird eines Tages dastehen, wenn — ja, wenn der neue Platz fertig ist, in vier Jahren etwa. Denn so großzügig und schön die jetzige Anlage auch erscheint, ein vollkommen neuer Platz wurde daneben, wenig weiter nordostwärts angelegt. Nach Art eines ungeheueren Thingplatzes wird er in Zukunft die Millionenschar aufnehmen, in einer weiten Erdmuschel das ganze Fest zusammenfassend, so daß jeder im weiten Halbkreis die Ereignisse genau verfolgen, die Worte und Musikklänge hören und vor allem den Führer sehen kann, wie es sich doch jeder als Ziel der oft langen Pilgerfahrt zum Bückeberg erhofft.

Diesen idealen Versammlungsplatz kann die Natur nicht bereitstellen, Menschenwerk muß das Erdgewachsene ergänzen. So werden vom Bergabhang zwei breite Erddämme vorgetrieben, Meter für Meter aufgeschüttet, unterbaut, gefestigt, bis sie mit dem Berghang zusammen das riesige Thingplatz-Rund ergeben. Unten im Tal, als Bühne gleichsam dieses Naturtheaters, wird dann die Rednertribüne errichtet, mitten im Blick- und Hörfeld der riesigen Versammlung. Der neue Platz ermöglicht nicht mehr ganz den freien, weiten Ausblick über das Wesertal wie der alte; das kann der Besucher aber zuvor beim Aufstieg ausgleichen, und auch dem neuen, alle festlichen Wirkungen sammelnden und vielfach steigernden Festraum wird die Beziehung zur weiten Landschaft nicht fehlen; seine Mittelachse soll sich genau zum Horst-Wessel-Denkmal drüben am Süntel hin ausrichten.

Fest und dauerhaft wird der neue Platz stehen bis in alle Einzelheiten, bis zu den Sanitätsräumen und Garderoben, den Räumen für Zeitungs-, Film- und Rundfunkleute ... Eine Riesenarbeit freilich ist erst noch zu leisten. 400 000 Kubikmeter Erde wird man im ganzen bewegen müssen, — Schieferfelsen dabei, wie die Schürfungen ergaben und wie jeder einzelne der Arbeitsdienstmänner vom Bückeberg mit genauen Ortsangaben schon erzählen kann. 540 Mann sind es, in drei Lagern, die voll Stolz und innerer Anteilnahme den Ehrenplatz des deutschen Bauern bauen. Aber viele hundert Mann, Dämme und Gruben für den Neubau, das mächtige Stahl-Förderband, die schaufelnden Arbeitsdienst-Männer, die fertigen Tribünen, die Holzstapel und Stangenhaufen, — all das verschwindet fast auf dem mächtigen Rücken des Bückeberges. Weltfern wirkt die Stätte, eine Schafherde zieht grasend am Abhang. Es ist, als hole der Berg noch einmal tief Atem für den Tag, da er, ein gutmütiger Riese, ächzend viele hunderttausend Menschen auf seinen Rücken laden soll.

Aufruf weiterer Betriebsgruppen zur Einführung des Arbeitsbuches

Im weiteren Vollzuge des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 26. Februar 1935 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in einer zweiten Bekanntmachung vom 14. September 1935 nachfolgende Betriebsgruppen mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab zur Einführung des Arbeitsbuches aufgerufen:

1. Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei,
2. Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei,
3. Textilindustrie,
4. Vervielfältigungsgewerbe,
5. Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie,
6. Bekleidungsgewerbe,
7. Wasser-, Gas- und Eleletrizitätsgewinnung u. -versorgung,
8. Reinigungsgewerbe,
9. Gaststättenwesen,
10. Häusliche Dienste.

Ueber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwillig Auskunft.

Eingliederung des Zollausschlußgebietes um Jestetten in das Zollinland

DNB. **Berlin**, 24. Sept. Die deutsche Regierung hat beschlossen, das bisherige Zollausschlußgebiet um Jestetten mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 ab in das Zollinland einzubeziehen.

Aus diesem Anlaß haben in diesen Tagen in Freiburg Verhandlungen mit der Schweiz stattgefunden, um die sich aus der Einbeziehung des Zollausschlußgebietes ergebenden Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen sind für etwa einen Monat unterbrochen, nachdem sich die beiden Delegationen auf ein Provisorium geeinigt haben, während dessen von beiden Teilen Erfahrungen gesammelt und Erkundigungen eingezogen werden sollen.

Schweinemäßiger jüdischer Bäckereibetrieb

bld. **Karlsruhe**, 24. Sept. Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit:

Der jüdische Bäckermeister Simon Marx, Bruchsal, Bismarckstraße 10, wurde durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen. Marx hat nach Aussagen seiner Angestellten in geradezu beispielloser Unsauberkeit seine Bäckerei betrieben. So spuckte er auf die Tücher, auf welche die Backwaren gelegt waren, so daß seine Angestellten den Auswurf von den Tüchern abkratzen mußten. Wenn er auf derartige Verunreinigungen aufmerksam gemacht wurde, staubte er diese mit Mehl ein und verwandte das Tuch weiterhin im Betrieb. In der Backstube verrichtete er am Backofen seine Notdurft.

Neben dieser geradezu unfaßlichen, aber umso bezeichnenderen Unreinlichkeit ließ sich der Jude Marx auch zu schweren Mißhandlungen seiner Lehrjungen hinreißen. So packte er den jüdischen 15jährigen Lehrjungen Leo Teichert öfter am Hals, hob ihn mit beiden Händen in die Höhe, bis er am Ersticken war. Nachdem der Junge nur noch röcheln konnte, ließ er ihn auf den Boden fallen, trat ihn mit Füßen, gab ihm Schläge ins Gesicht und verließ die Backstube ohne sich um den Jungen zu kümmern.

Der Bäckereibetrieb wurde sofort geschlossen, Marx ins Konzentrationslager überführt, sowie Anzeige erstattet.

Wenn man die Schandtaten der Angehörigen jüdischer Rasse allein in den letzten Monaten verfolgt hat, muß man immer wieder die Größe des Führers und des nationalsozialistischen Staates bewundern, die in der Gesetzgebung durch den Reichstag zu Nürnberg zum Ausdruck kam. Die Welt und ihre Presse mag nun bald erkennen, daß der nationalsozialistische Staat nicht von dem grausamen Geist durchdrungen ist, wie ihn die internationalen Hetzer darzustellen beliebten. Sie muß aber auch bald erkennen, wie sich der Jude in allen Völkern benimmt. Erst durch die Lösung der Judenfrage wird der Weg freigelegt zu einer Verständigung der Völker.

Wir Deutschen haben uns von der jüdischen Rasse freigemacht in dem Bewußtsein, daß sie nur zersetzt und zerstört. Die großzügige Regelung der Judenfrage steht in keinem Verhältnis zu dem volksschädigenden Verhalten des Judentums. Damit wurden die Hetzer in der Weltpresse Lügen gestraft.

Kein Volk aber kann sich auf die Dauer das Verhalten einer fremden Rasse bieten lassen, wie ihn auch der vorliegende Fall wiederzeigt, ohne Schaden zu nehmen. Das deutsche Volk begrüßt daher die scharfen Maßnahmen der zuständigen Stellen.

„Tod in Tschachar"

Peking, am 21. August 1935.

DNB. **Berlin**, 11. September.

Was als Abenteuer in Tschachar begann und was bestimmt schien, schließlich als solches — noch in diesem Monat August — am dreißigsten Geburtstag des Einen und am fünfzigsten Geburtstag des Andern mit Gusto wiedererzählt und gefeiert zu werden, hat für den Einen von uns mit dem Tode geendet. Gareth Jones ist nicht mehr.

Heute nachmittag kurz vor vier brachte der Zug aus Kalgan seine Leiche. Mit den chinesischen Trauerfarben — blau und weiß — war der Wagen, der den Sarg enthielt, geschmückt und überwiegend chinesisch war auch die Trauergemeinde, die ihn empfing. Alle Behörden der Zentralregierung, soweit in Peking vertreten, und die der Provinzialregierung von Tschachar hatten einen oder mehrere ihrer höheren Beamten entsandt. Auch die chinesische Presse war gut vertreten. — Eine halbe Stunde später schritt ich durch den schönen Garten der britischen Botschaft, vorbei an der offenen Halle, die so herrlich sich für Feiern im Freien darbietet und die leer dastand, vorbei an Tennisplätzen, wo langbeinige schöne Mädchen mit den jüngeren Herren der Botschaft spielten, und stand dann vor der Leichenkammer. Auch neben ihr ist ein Tennisplatz. Für Tommy Atkins. Süßlich weht es von der Leichenkammer her. Dort steht eine kleine Gruppe von Konsulatsbeamten, Aerzten und Lazarettgehilfen. Der alte Dr. Aspland rät mir, eine Zigarette anzuzünden und läßt sich von mir eine unter seinen weißen Schnurrbart stecken, da seine Hände von Gummi umhüllt sind, von nicht ganz sauberem Gummi. Und dann stehe ich vor dem offenen Sarg. Gummiumhüllte Hände kratzen die Holzkohle beiseite und ich sehe ... genug. Auch diese schweren Minuten gehen vorüber und wie ich wieder dem Generalkonsul gegenübersitze, kann ich mit gutem Gewissen das beschworene Protokoll unterschreiben, daß das, was ich sah, die Leiche von Gareth Jones war. Erkenntlich an dem dichten dunklen Haar, das die Brust bedeckte.

Während ich noch mit dem Generalkonsul und Dr. Aspland zusammensitze, rollt das Lastauto mit dem Sarg zum japanischen Friedhof hinaus. Dort ist der einzige kleine Verbrennungsofen Pekings. Er ist sehr klein. Aber der alte erfahrene Pearson hat einen Zimmermann mit einer starken Axt mitgenommen. Für den Fall, daß sich der Sarg als zu groß erweisen sollte.

Warum mußte Gareth Jones sterben? Noch über seinen Tod hinaus haben wir alle, die wir an seiner Befreiung arbeiteten, mit dieser Befreiung als etwas absolut Sicherem gerechnet. Es war uns nie eine Frage, ob Gareth Jones freikommen würde, die einzige Frage für uns, wann er freikommen würde. Die chinesischen Behörden sind dessen so sicher gewesen, wie wir, und die japanischen Beamten lachten bei der Idee, daß sein Leben gefährdet sein könnte. Und dann kommt ein Salztransport von den flachen brackigen Seen, die zwischen Paochang und Malakamiao liegen und die Reste des einstigen mongolischen Binnenmeers sind, nach Kalgan und sein Führer erzählt am Morgen des 16. August in der Stadt herum, er habe auf seinem Wege einen Gendarmen aus Kuyüan getroffen, der ihm eine merkwürdige Geschichte erzählt habe. Er, der Gendarm Yü Lieench'en habe beim Orte Mao-kung-miao die Leiche eines Europäers gesehen, die von drei Schüssen durchbohrt sei. Das sei am Nachmittag des 12. gewesen.

Die Nachricht kommt zu Ohren von Hauptmann Millar, der von der britischen Botschaft schon am 30. Juni nach Kalgan geschickt worden ist und der seither täglich, fast stündlich den chinesischen Behörden auf dem Leib gelegen hat, um sie zur Eile bei der von ihnen unternommenen Rettungsaktion anzuspornen. Millar geht zu den Behörden und hört, sie wüßten von nichts. Er selber kann es nicht glauben, daß das Gerücht wahr ist, aber er telephoniert es an die britische Botschaft nach Peking. Inzwischen ist es auch dem Vertreter der französischen Havas-Agentur zu Ohren gekommen und geht als Tatsache von Tode Gareth Jones' in die Welt. Am Nachmittag um zwei Uhr höre ich es. Drei Stunden später sitze ich auf der Bahn und fahre nach Kalgan. Nach Mitternacht komme ich an und werde von Millar empfangen. Er hat noch keine Bestätigung erhalten und die Behörden verbieten ihm und mir, die Stadt zu verlassen und zu persönlichen Nachforschungen nach Baochang zu fahren. Am nächsten Tag sollen wir Nachricht erhalten.

Der nächste Tag ist ein Samstag, der 17. August. Wir warten einen langen Vormittag und rufen immer wieder das Yamen der Provinzialregierung an: noch keine Nachricht erhalten. Dann ruft der japanische Konsul einen englischen Journalisten an, der aus Dairen nach Kalgan gekommen ist und der gute Beziehungen zu den Japanern hat, und sagt ihm, die Nachricht vom Tode von Gareth Jones sei bestätigt. Bald darauf kommen auch zwei junge Beamte der Provinzialregierung und bringen Millar die Nachricht. Ich werde hinzugerufen und höre ihren Bericht. Vor Tagen sei schon ein Telegramm aus Paochang gekommen, aber da der Sektionschef, an den es addressiert war, verreist gewesen, so hätte es eben bis jetzt ungeöffnet gelegen. Und dieses ist der Bericht, den sie uns gaben.

Am 13. August erhielt ein Abteilungskommandeur der Paoan-tui (Gendarmerie) den Bericht eines Untergebenen, der von einem Hirten erfahren hatte, daß Banditen in der Nähe eines Ortes Ts'ao-chia-fang-tze einen von ihnen gefangen gehaltenen Europäer getötet hätten. Der Abteilungskommandeur entsandte sofort eine Streife zur Aufklärung. Da etwa 45 Kilometer zwischen den beiden Orten liegen, hat es eine Weile gedauert, bis die Gendarmen am Ziel ankamen. Sie fanden Banditen noch in der Nähe und verfolgten sie ein paar Kilometer weiter bis zu einem Orte Ta-tung-miao. Sie kamen mit ihnen ins Gefecht, töteten fünf und nahmen einen sechsten, der schwer verwundet war, gefangen. Und dieser Gefangene erzählte, seine Bande sei in den letzten Tagen stets auf der Flucht gewesen. Sie hätten kaum Zeit gehabt, abzusitzen, zu kochen und zu essen. Ihr Gefangener sei schließlich von den Strapazen und von Hunger so erschöpft gewesen, daß er sich nach einer Rast geweigert habe, wieder aufzusitzen. So hätten sie ihn eben erschießen müssen, um in ihren Bewegungen nicht von ihm behindert zu sein. Die Gendarmen suchten die Umgebung ab und fanden die Leiche in den Bergen. Sie brachten sie nach Paochang. Dort erkannte der Gendarmeriewachtmeister Chang Yün-chi, der mich herausgeholt hatte, den Toten als Gareth Jones. Ein chinesischer Sarg nahm die Leiche auf. Das dürfte am 15. August gewesen sein und vom selben Tag datiert wohl auch das Telegramm an die Behörden in Kalgan, das bis zum 17. ungeöffnet liegen blieb.

Vieles ist noch unklar. Nicht einmal der Ort ist mit Sicherheit bekannt, an dem mein unglücklicher Reisegefährte seinen Tod fand. Aber es gib keine Karte jener Gegend, auf der auch nur einer der genannten Orte verzeichnet ist, und so ist es schließlich gleichgütig, welcher es ist. Jedenfalls muß es ein Ort südlich oder südöstlich von Paochang sein, nach den einen 35, nach anderen 40 oder gar 50 Kilometer von der Kreisstadt entfernt. Und warum haben sie Gareth Jones erschossen? Warum haben sie ihn nicht einfach zurückgelassen, während sie ihre Flucht fortsetzten?

Hauptmann Millar erreichte schließlich mit vieler Mühe von den Behörden in Kalgan, daß er selber unter starker bewaffneter Bedeckung nach Paochang gehen durfte. Mich mitnehmen zu dürfen, wurde ihm abgeschlagen. Am Sonntag, den 18. August verließ er Kalgan und kam am selben Nachmittag in Paochang an. Am Dienstag fuhr er nach Kalgan zurück und brachte die Leiche mit sich, die er am nächsten Tag dann nach Peking begleitete. Er hat nicht viel mehr feststellen können, als was wir schon wußten. Der Hirte wußte auch nicht mehr auszusagen, als daß eines Tages, als er sein Vieh weidete, — es mag der elfte oder zwölfte gewesen sein — 60 oder 70 Reiter herangeritten kamen und ein paar hundert Meter von ihm entfernt anhielten und absaßen. Dann hörte er drei Schüsse und sah die Reiter wieder aufsitzen und sich entfernen. Als der Hirte seine Angst soweit überwunden hatte, um dorthin zu gehen, fand er die Leiche eines Europäers. Drei Schüsse hatten ihngetötet, einer in den Nacken, zwei in die Brust. Gegen Abend kamen berittene Gendarmen, die die Gegend absuchten, um wieder in Verbindung mit den Banditen zu kommen und die abgebrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

Und das ist Alles.

Als Gareth Jones und ich uns trennten, — am 30. Juli — waren wir an einem Punkt einige zwanzig Kilometer nördlich von Paochang. In dieser Gegend waren die Banditen auch noch, als am 1. August der brave Wachtmeister Chang Yün-chi zum zweiten mal in ihr Lager ging, um über die Freilassung von Gareth Jones zu verhandeln. Nach dem, was wir wissen, hatte man sich bereits über Lösegeld und Auslieferung geeinigt, als Bewegungen derGendarmerie des Nachbarkreises Kuyüan, die von den geführten Verhandlungen nicht unterrichtet worden waren, die Banditen erschreckten und zur Flucht in einem weit südlich und östlich führenden Bogen veranlaßten. Sie passierten die Straße zwischen Kuyüan und Kalgan und kamen am 5. August in ein Gebiet, das von den Japanern als zur Mandschukuo-Provinz Jehol gehörig bezeichnet wird. Ein oder zwei Tage später müssen sie diese Gegend wieder verlassen haben und in unbestritten chinesisches Gebiet zurückgewandert sein. Am 8. August wurden sie in drei Gruppen mit zusammen etwa hundert Mann südlich von Kuyüan gesehen. Ihr Gefangener war noch bei ihnen. Von dort müssen sie wieder westlich gezogen sein, um in das Gebiet zu kommen, wo Gareth Jones dann seinen Tod fand, am 11. oder 12. August.

Friede seiner Asche.

Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer über die Anmeldepflicht der Werk- und Vereinsbüchereien

Ich bringe meine Bekanntmachung vom 27. August 1935 in Erinnerung, derzufolge alle Werk- und Vereinsbüchereien der Reichsarbeitsgemeinschaft der Betreuer deutscher Werkbüchereien in der Reichsschrifttumskammer, Berlin W 8, Leipzigerstr. 19, zu melden haben:

1. Namen und Anschrift der Werke bezw. Vereine, die Büchereien unterhalten.

2. Namen und Anschrift der Betreuer und Büchereien und Angabe ob der Betreuer haupt- oder nebenamtlich tätig ist.

3. Den Buchbestand (Anzahl der Bände).

4. Anzahl der leseberechtigten Werk- und Vereinsangehörigen.

Mit Anmeldung sind die Listen der einzelnen Büchereien zur Durchsicht einzureichen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft ist ermächtigt, für diese Durchsicht einen Unkostenbeitrag zu erheben, der sich nach der Größe der Büchereien staffelt. Zunächst wird eine Grundgebühr von RM. 5.— festgesetzt, die mit der Anmeldung auf das Postscheckkonto der Betreuer deutscher Werkbüchereien (Berlin NW 7 Nr. 161 205) einzuzahlen ist.

Da noch nicht alle Büchereien ihrer Anmeldepflicht nachgekommen sind, verlängere ich die Meldepflicht bis zum 10. Oktober 1935. Ich mache nochmals darauf aufmerksam, daß die Werke und Vereine auf Grund der § 4 und 6 der 1. Durchführungsverordnung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 797) zur Anmeldung verpflichtet sind, und daß somit diejenigen, die ihre Meldung nicht fristgemäß einreichen, gegen eine reichsgesetzliche Bestimmung verstoßen.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen stelle ich ferner fest, daß Werke u. Vereine, die mehrere Büchereien unterhalten, verpflichtet sind, jede einzelne Bücherei zur Meldung zu veranlassen. Die Meldepflicht in dieser Form besteht auch für diejenigen Vereine, die wie der Borromäusverein, satzungsgemäß nur an Vereinsmitglieder Bücher ausleihen.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer
i. V. Wismann.

Ausstellung handwerklicher Volkskunst in Heidelberg

bld. **Heidelberg**, 24. Sept. Der Heidelberger Kunstverein e. V. veranstaltete mit wesentlicher Unterstützung der Badischen Handwerkskammer Karlsruhe eine Ausstellung „Handwerk und Volkskunst in Nordbaden", die voraussichtlich am Samstag, den 28. September ds. Js. eröffnet wird. Mit dieser Schau will man weiten Volksschichten tüchtige, handwerkliche Wertarbeit näherbringen und auf die Schönheit bodenständig gewachsener Volkskunst aufmerksam machen. Beim Beschauer soll Verständnis geweckt werden für das Schaffen und Streben des Handwerkers, auch hofft man, dem Handwerk Aufträge zuzuführen, die es sehr nötig braucht. Es handelt sich somit um eine Veranstaltung, die den breitesten Volksschichten dienen soll.

Heidelberg und die Reichsautobahn

bld. **Heidelberg**, 24. Sept. In Heidelberg wird jetzt die letzte Hand gelegt an die Einführung der Reichsautobahn in die Stadt. Es waren in den letzten Wochen ständig 150 Mann oder mehr am Westrande der Stadt mit Arbeiten dieser Art beschäftigt. Die Reichsautobahn selbst führt in Heidelberg mit dem Zweig Mannheim-Heidelberg bis unmittelbar an das Straßennetz heran, während die Hauptlinie Frankfurt-Basel bekanntlich kurz vor Heidelberg südlich abliegt, aber noch auf eine größere Strecke Heidelberger Gemarkung durchschneidet. Der von Mannheim kommende Zug der Reichsautobahn geht in die Wieblinger Landstraße über und läuft dann mit ihr zugleich in gerader Richtung auf die Bergheimer Straße zu, die eine der verkehrsreichsten Straßen Heidelbergs ist. Die Wieblinger Landstraße wurde im letzten Stück erheblich verbreitert, so daß sie jetzt ungefähr die gleiche Breite hat wie die Autobahn. Dadurch und durch mancherlei kleine Verbesserungen ist diese Einfahrt sehr ansehnlich und sauber geworden.

Bedeutungsvoll wird aber für sie noch eine Abzweigung, die die Stadt hier neu angelegt hat. Sie hat nach dem Neckar zu, der nur etwa 200 Meter entfernt ist, eine neue Straße geführt, die ähnlich wie die Reichsautobahn mit zwei Straßenzügen und einem Rasenstreifen in der Mitte versehen ist. Diese Straße soll einen Teil des aus der Richtung Frankfurt und Mannheim kommenden Verkehrs auf die am Neckar vor einem Jahr neugeschaffene Uferstraße lenken. Hier am Neckar, wo die Stadt schon mit der Beseitigung eines Sportplatzes und einiger Holzhäuser eine Bereinigung des Ufergeländes hat vornehmen lassen, bietet sich dem Ankommenden sofort ein prächtiger Blick auf die schöne Heidelberger Landschaft mit den grünen Bergen, dem breiten Wasserspiegel und dem Einschnitt des Neckartales. Das ganze Ufer soll bis zur Hindenburg-Brücke mit Rasen und Baumanpflanzungen versehen werden, und ebenso sollen zwei größere Feldflächen neben dem neuen Straßenzug gärtnerische Anlagen erhalten.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Bewachung schützt Volksvermögen!

An alle Volksgenossen!

Vielfältig sind die Gefahren, die das deutsche Volksvermögen bedrohen. Die Allgemeinheit wie der Einzelne leiden gemeinsam unter Schädigungen durch volksfeindliche Elemente und unvermeidbaren Katastrophen.

Unter Einsatz ihrer ganzen Person setzen Zehntausende arbeitender Volksgenossen als Wachmänner im Deutschen Bewachungsgewerbe allnächtlich Leben und Gesundheit ein, um das Gut der Allgemeinheit und des Einzelnen vor Schaden durch Menschenhand oder Unglücksfälle zu bewahren.

Unschätzbar hoch sind die Ersparnisse, die durch rechtzeitige Verhütung von Schadensfällen durch diese Wachmänner erzielt wurden. Noch immer aber ist der Schaden, dem das nichtbewachte Volksvermögen laufend ausgesetzt ist, äußerst beträchtlich. Trotzdem können zehntausende deutscher Volksgenossen, die allen Ansprüchen an einen diensttreuen Wachmann genügen, ihren eigentlichen Aufgaben nicht zugeführt werden, weil zahlreiche Volksgenossen die Wichtigkeit einer vorbeugenden Bewachung noch nicht erkannt haben.

Diese Armee einsatzbereiter Volksgenossen dem Schutze des deutschen Volksvermögens nutzbar zu machen, ist Sinn und Zweck einer

Arbeitsbeschaffungsaktion, die vom 23.—29. September 1935 im ganzen Reiche durchgeführt wird.

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG Handel
Reichsfachschaft Bewachungsgewerbe
Reichsgruppe Handel der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, Fachgruppe Bewachungsgewerbe.

Richtpreise für die Weinernten 1935 in den Gebieten der Landesbauernschaft Baden

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit:

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden vom Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen folgende Richtpreise bekanntgegeben:

Landesbauernschaft Baden: 280 bis 360 RM.

Der Preis gilt für 1000 Liter Most geringstes Lesegut oder Wein, für die Sorten Elbling und Räuschling.

Die Richtpreise erhöhen sich nach dem ersten Abstich um 6 v. H. und nach dem zweiten Abstich um weitere 4 v. H. (zusammen nach zwei Abstichen um 10 v. H.).

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen der Landesbauernschaft Baden hat mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft nachstehende Klasseneinteilung vorgenommen:

Bodenseegebiet:

Klasse I 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben.

Meersburg.

Klasse II 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben.

Ueberlingen, Hagnau, Immenstaad, Bermatingen, Markdorf, Insel Reichenau.

Klasse III 280 RM. pro 1000 Liter. — 10 RM. pro Zentner Trauben.

Für sämtliche Rebbaugemeinden der Höri.

Markgrafschaft:

Klasse I 360 RM. pro 1000 Liter. — 13.50 RM. pro Zentner Trauben.

Efringen, Schallstadt, Wolfenweiler, Auggen, Britzingen, Laufen, Müllheim, Sulzburg, Zunzingen, Ballrechten, Ehrenstetten, Kirchhofen, Pfaffenweiler.

Klasse II 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben.

Welmlingen St. Georgen, Scherzingen, Blansingen, Efringen, Eimeldingen, Grunern, Grenzach, Haltingen, Huttingen, Istein, Kirchen, Kleinkembs, Lörrach, Oettlingen, Tüllingen, Weil, Bamlach, Bellingen, Dattingen, Hügelheim, Liel, Lipburg, Mauchen, Neuenburg Niederweiler, Rheinweiler, Schliengen, Vögisheim, Bollschweil, Dottingen, Norsingen, Wettelbrunn, Steinenstadt, Freiburg, Oberweiler, Staufen.

Klasse III 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben.

Binzen, Egringen, Fischingen, Haagen, Herten, Hertingen, Holzen, Riedlingen, Rümmingen, Stetten, Tannenkirch, Tumringen, Wollbach, Wyhlen, Buggingen, Feldberg, Feuerbach, Niedereggenen, Obereggenen, Seefelden, Biengen, Heitersheim, Schlatt, Eschbach, Tunsel, Kandern, Gallenweiler.

Kaiserstuhl:

Klasse I 340 RM. pro 1000 Liter. — 13 RM. pro Zentner Trauben.

Achkarren, Bickensohl, Ihringen, Oberrotweil, Breisach, Bischoffingen.

Klasse II 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben.

Burkheim, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen, Leiselheim, Oberbergen, Sasbach, Wasenweiler.

Klasse III 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben.

Riegel, Endingen, Amoltern, Bötzingen, Oberschaffhausen, Schelingen, Bahlingen, Eichstetten, Gottenheim sowie sämtliche Rebbaugemeinden vom Tuniberg.

Breisgau:

Klasse I 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben.

Ettenheim, Friesenheim, Herbolzheim, Kenzingen, Kippenheim, Oberschopfheim, Ringsheim.

Klasse II 280 RM. pro 1000 Liter. — 10 RM. pro Zentner Trauben.

Hecklingen, Hugsweier, Köndringen, Malterdingen, Münchweiler, Mundingen, Nimburg, Nordweil, Oberweier, Schmieheim sowie sämtliche Weinbaugemeinden des sog. Heckenlandes.

Ortenau:

Klasse I 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben.

Zell-Weierbach, Rammersweiler, Oedsbach, Nesselried, Gengenbach, Fessenbach, Ortenberg, Käfersberg, Ohlsbach.

Klasse II 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben.

Diersburg, Niederschopfheim, Hofweier, Zunsweier.

Die Herbstlese beginnt für die Orte der Klasse III am Donnerstag, den 26. September. Ab Dienstag, den 24. September, kann Vorlese gehalten werden.

Gutes deutsches Obst für den Winter

Unsere deutsche Obsterzeugung ist in ständig steigender Entwicklung und Vervollkommnung begriffen. Mit nahezu 200 Millionen tragfähigen Obstbäumen aller Arten ist Deutschland eines der obstreichsten Länder Europas. Unsere Obstbauwirtschaft spielt in der Erzeugungsschlacht eine bedeutsame Rolle. Einmal muß die Erzeugung dem Bedarf an Obst angepaßt werden, der bisher noch nicht voll gedeckt ist. Das geschieht einmal durch Verbesserung der Obstkulturen, durch Schädlingsbekämpfung und durch pflegliche Behandlung des geernteten Obstes vom Ernteplatz bis zur Küche der Hausfrau. Andererseits aber wird das Ziel der vollen Bedarfsdeckung erreicht durch vorbeugende Maßnahmen zur Erhaltung des Erntegutes. Während der Ernte liegen die Erträge an Obst weit über dem Durchschnitt des monatlichen Verbrauchs, weil der ganze Obstreichtum fast zu gleicher Zeit geerntet werden muß. Da ist es Pflicht, die Ueberschußmengen in den gewerblichen Betrieben und in den Haushalten für die Zeiten haltbar zu machen, in denen uns frisches Obst nur in beschränktem Umfange zur Verfügung steht. Das frischgeerntete Obst wird ordnungsgemäß sortiert und verpackt, kühl und luftig befördert. Während die lagerfähigen Sorten den Kühlhäusern zugeführt werden, um den Bedarf für die Wintermonate zu befriedigen, werden die früheren Tafelsorten zum baldigen Verkauf weitergeleitet. Die Ueberschüsse und minderwertigen Güteklassen werden in der Verarbeitungsindustrie verwendet, so in Marmelade- und Konfitürenfabriken, Obstweinkeltereien und Süßmostereien. Diese sorgen durch ihre gewerbliche Vorratswirtschaft für die Bedarfsbefriedigung der Bevölkerung im Laufe des Ernährungsjahres. Was in den Fabriken im Großen vor sich geht, soll jede deutsche Hausfrau im Kleinen tun, nämlich Marmelade und Gelee, Fruchtsäfte und Sirupe, eingemachte Früchte und anderes für den Wintervorrat herstellen. Es ist ein Gebot der Pflicht und des nationalen Verantwortungsbewußtseins, daß jede Hausfrau zuerst und vor allem deutsches Obst kauft. Die Preise sind durch Güteunterschiede und Ernteerträge gewissen Schwankungen ausgesetzt, in jedem Falle aber werden sie gerecht sein. Wir sind an den deutschen Lebensraum und seine Erträge gebunden. Kein Fallapfel, keine Fallbirne darf umkommen, sondern sie sind der häuslichen Vorratswirtschaft zuzuführen. Dasselbe gilt von allen Früchten, deren Verwertung nicht sofort möglich ist. Daß jede Hausfrau zuerst die Birnenernte verwendet, erscheint im Hinblick auf die geringe Haltbarkeit dieses Kernobstes selbstverständlich. Nicht zuletzt aber bleiben durch die restlose Verwertung unserer heimischen Obsternte gesundheitlich wichtige Nährstoffe erhalten, die der Volksernährung diene. Deshalb wird jede einsichtige Hausfrau deutsches Obst kaufen und mithelfen Wintervorräte zu schaffen.

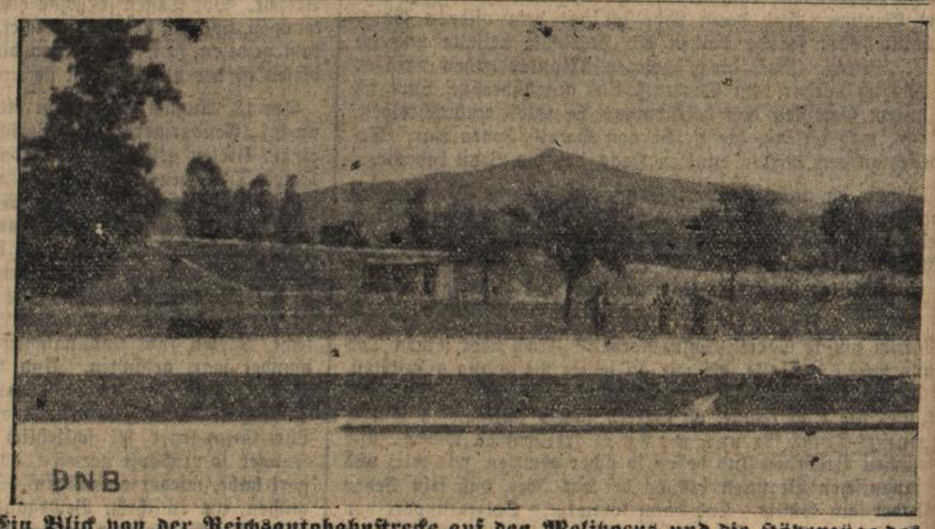
Klarstellung über Doppelverdiener

Immer wieder gehen bei den Arbeitsämtern Beschwerden über sogenannte Doppelverdiener ein. Diese Frage ist jedoch durch eine Erklärung des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers vom 25. November 1933 erledigt worden. In dieser Erklärung hieß es u. a.:

„Der Kampf um das Doppelverdienertum hat die Gefahr heraufbeschworen, daß der Leistungsgrundsatz immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. So sind es gerade oft die besten und leistungsfähigsten Menschen, die auf dem Wege über den „Doppelverdienst" versuchten, durch erhöhte Anstrengungen sich einen erhöhten Lebensstand oder ihren Kindern eine bessere Ausbildung zu verschaffen. Manche Familien konnten überhaupt erst dadurch gegründet werden, daß Mann und Frau weiterhin einen Beruf ausübten. Die Einschränkung dieser gemeinsamen Erwerbsmöglichkeiten würde die Existenzgrundlage vieler Familien zerstören. Wenn die Tatsache, daß ein Vater noch im Berufsleben steht, entscheidend dafür sei soll, daß ein Sohn oder eine Tochter keine Arbeit mehr annehmen darf, so werden hier den Kindern berufliche Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft verbaut. Bei einem Verbot der Doppelverdienste wäre auch nicht zu erwarten, daß stets andere, bisher erwerbslose Personengruppen die ausfallenden Obliegenheiten übernehmen könnten. Das Verbot würde dann nur zu einer weiteren Schrumpfung der Beschäftigungs- und Einkommensverhältnisse führen. Ob ungerechtfertigter Doppelverdienst vorliegt, läßt sich nur von Fall zu Fall unter Berücksichtigung aller einzelnen Umstände entscheiden. Die Entscheidung hat in der Privatwirtschaft allein der Betriebsinhaber, bei Behörden allein der Leiter. Eine Auswechslung von Personen ihres Doppelverdienertums wegen wird sich auf besonders krasse Fälle beschränken müssen. Jeder Eingriff dritter Stellen in die Befugnisse des Arbeitgebers hat als unvereinbar mit den Grundsätzen des neuen Staates künftig zu unterbleiben."

Die Zufahrt nach Heidelberg, links im Hintergrund die Stadt

DNB-Heimatbilderdienst.



Ein Blick von der Reichsautobahnstrecke auf den Melibocus und die Höhenzüge des Odenwalds

Baden

Karlsruhe, 24. Sept. (Das 220jährige Bestehen.) Am 24. September waren 220 Jahre seit dem Gründungstage der badischen Landeshauptstadt verflossen.

Pforzheim, 24. Sept. (Haus des Handwerks.) Das „Haus des Handwerks" der Handwerker-Absatzgenossenschaft Pforzheim hat seine Pforten geöffnet. Die Ausstellung ist ein sprechender und anschaulicher Beweis für die Leistungsfähigkeit des Pforzheimer Handwerkes, das seine Erzeugnisse in wirkungsvoller Weise zur Besichtigung und Werbung bringt. Die Eröffnung erfolgte im Rahmen einer würdigen Feier.

Pforzheim, 24. Sept. (Verkehrsunfall.) An der Kreuzung Luisen- und Ispringerstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer, der auf dem Soziussitz seine Frau mitführte, zusammen. Die Frau wurde über das Auto hinweg auf die Straße geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Der Motorradfahrer selbst trug Quetschungen und Hautabschürfungen davon. Die Schuld an dem Unfall trifft den 24jährigen Motorradfahrer Max Friedrich Kellenberger, weil er zu schnell gefahren ist.

Weinheim, 24. Sept. (Kinderlähmungsgefahr behoben.) Der Landrat teilt mit: Nachdem in letzter Zeit neue Fälle von Kinderlähmung nicht mehr aufgetreten sind, wird mit sofortiger Wirkung das Dienstverbot für die Hitlerjugend, für den Bund deutscher Mädel und für das Jungvolk für den Bereich des Amtsbezirks wieder aufgehoben. In den Landgemeinden des Amtsbezirks dürfen mit sofortiger Wirkung auch die Kinderschulen wieder geöffnet werden.

Die Kinderschulen und Kindergärten in der Stadt Weinheim müssen vorerst noch geschlossen bleiben.

Höpfingen b. Buchen, 24. Sept. (Gefährliches Spiel.) Zwei Kinder spielten mit einem Beil und trieben dabei allerlei Unfug. Der ältere der beiden Buben hackte dabei seinem jüngeren Spielkameraden einen Finger ab. Drei weitere Finger wurden erheblich verletzt.

Schwetzingen, 24. Sept. (Hebeltrunk.) In herkömmlicher Weise fanden sich am Sonntag zahlreiche Freunde Hebelscher Art und Dichtung in Schwetzingen ein, um des Mannes zu gedenken, der zum Sprecher seiner alemannischen Heimat geworden ist. Bei der Feier am Grabe Hebels hielt Pfarrer Gänger-Mannheim eine Ansprache. Hebel habe es verstanden, zum Gemüt des Volkes zu sprechen, er gehöre zu den größten Patrioten in der Zeit der Freiheitskriege, und es sei unrecht, ihn nicht mit Kleist, Arndt und Körner zusammen zu nennen. Daß der Dichter in der Kurpfalz begraben liege, sei eine Mahnung zur Zusammengehörigkeit des Ober- u. Unterlandes. Nachdem Professor Sütterlin-Heidelberg eines der schönsten Gedichte von Johann Peter Hebel vorgetragen und der Ortsvereinsvorsitzende des Landesverbandes Badische Heimat einen Kranz am Grabmal niedergelegt hatte, fand für die auswärtigen Gäste eine Führung durch den Schloßgarten statt; dann traf man sich wieder im Hotel Hirsch zum Hebeltrunk, bei dem sich eine Reihe von Männern des badischen Schrifttums zusammenfanden. Der Dichter und Maler Dr. Hermann Burte-Lörrach hielt die Hebelgedächtnisrede.

Brombach, 24. Sept. (Autoverbrannt.) Am Sonntag geriet außerhalb Brombach in Richtung Steinen ein neuer Personenwagen auf bisher noch ungeklärte Weise in Brand. Der Wagen verbrannte bis auf die Eisenkonstruktion. Die Insassen hatten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

Biberach, 24. Sept. (Neue Kapelle.) Auf dem steil aus dem Kinzigtal emporragenden Fels der Eichhalde ist eine dem heiligen Konrad gewidmete Kapelle erbaut worden, die jetzt nach ihrer Vollendung auf stolzer Höhe weithin in das mittlere Kinzigtal grüßt. Die Einweihungsfeier fand unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde statt.

Offenburg, 24. Sept. (Aus dem Speisewagen gestürzt.) Wie durch den Polizeibericht bekannt wird, ist am Freitag ein 24 Jahre alter Speisewagenaufseher aus Chiasso auf der Bahnstrecke zwischen Offenburg und Windschläg aus dem Speisewagen des D 75 Basel—Frankfurt gestürzt. Der Verunglückte wurde von Bahnarbeitern in schwer verletztem Zustande aufgefunden und in das Offenburger Krankenhaus gebracht, wo er in der Nacht starb.

Kürzell b. Lahr, 24. Sept. (Scheunenbrand.) Montag früh ist die im Unterdorf gelegene Jahrhunderte alte alleinstehende große Scheune des Kreuzwirts Hermann Wingert vollständig niedergebrannt. Größere Heu- und Strohvorräte, Tabak und landwirtschaftliche Geräte fielen den Flammen zum Opfer. Man vermutet Brandstiftung.

Einbach b. Wolfach, 24. Sept. (Streit.) Im Verlaufe eines Wortwechsels wurde der etwa 40 Jahre alte verheiratete Stampferbauer durch Messerstiche in die rechte Brustseite schwer verletzt. Der Täter ist ermittelt.

Rheinfelden, 24. Sept. (Grundsteinlegung.) Die evangelische Pfarrgemeinde erlebte am Sonntag einen bedeutungsvollen Tag. Es wurde der Grundstein für die evangelische Kirche gelegt, die den Namen Christuskirche tragen wird. Der Bauplatz, mitten in der Stadt gelegen, war festlich geschmückt. Nachmittags drei Uhr stellte sich der Festzug bei der Rheinbrücke auf und zog zum Hindenburgplatz, wo der neue Bau erstehen soll. Die Weiherede hielt Prälat Dr. Hoffmann aus Ulm, Mitglied des Zentralvorstandes der Gustav Adolf-Stiftung. Der Akt der Grundsteinlegung wurde durch Prälat Dr. Hoffmann vollzogen.

Radolfzell, 24. Sept. (Zehnkampfmeisterschaften.) Die Badischen Zehnkampfmeisterschaften und Kreis-Juniorenmeisterschaften fanden am 21. und 22. September auf der Mettnau-Kampfbahn statt. Nach den ersten fünf Uebungen am Samstag lag Stoll-Freiburg noch mit 3131 Punkten vor Schaller und Hübsch-Heidelberg mit 3039 bzw. 3027 in Führung. Am zweiten Tage gelang es Hübsch vom Turnverein Heidelberg-Handschuhsheim durch seinen guten Durchschnitt den Meistertitel zu erringen. Wie stark die Konkurrenz war, geht daraus hervor, daß der Zehnkampfsieger vom Reichsbundesfest in Karlsruhe nur den 4. Platz belegen konnte. Ergebnisse: 1. Sieger und Meister: Hübsch Karl, TV. Heidelberg-Handschuhsheim mit 5710 Punkten, 2. Stoll-Freiburg FC. 5390, 3. Schaller, TG. 78 Heidelberg 5325, 4. Weber, Turn- und Sportverein Walldorf 5138, 5. Himmelsbach, Turnverein Steinen 4792, 6. Ruh, Turnverein Gottmadingen 4497, 7. Werner, Turn- und Sportverein Walldorf 4285, 8. Korherr SS., Konstanz 3587, 9. Buß, Turnverein Waldhof-Mannheim 3476 Punkte.

Auszahlung von Militärrenten

Mit Rücksicht darauf, daß der 29. September auf einen Sonntag fällt, findet die Auszahlung der Militärenten für Oktober bereits am Samstag, den 28. September statt.

Aus Stadt und Land

Karlsruher Polizeibericht vom 25. September 1935.

Verkehrsunfälle: Auf der Rheinstraße bei der Marktstraße kam es gestern gegen 16,20 Uhr zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftradfahrer, wobei der Kraftradfahrer leichte Verletzungen davontrug und beide Fahrzeuge beschädigt wurden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trägt der Führer des Lastkraftwagens, Paul Eitel, Uhlandstraße 25, weil er bei der Einfahrt von der Marktstraße in die Rheinstraße das Vorfahrtsrecht des die Rheinstraße (Hauptverkehrsstraße) befahrenden Kraftradfahrers nicht beachtete. Der Kraftradfahrer gelangt ebenfalls zur Anzeige, weil er ohne Führerschein gefahren ist. Das Kraftrad wurde sichergestellt.

In Durlach stießen gestern um 17 Uhr auf der Adolf Hitlerstraße bei der Amalienstraße zwei Kraftradfahrer zusammen. Der eine Kraftradfahrer erlitt hierbei Verletzungen an der Hand und am linken Knie, außerdem wurden beide Fahrzeuge beschädigt. An dem Zusammenstoß tragen beide Kraftradfahrer die Schuld insofern, als der eine (Hermann Hübner, Seboldstr. 6) beim Anhalten kein Zeichen gab und der andere (Franz Schrod, wohnhaft in Berghausen) seine Fahrtgeschwindigkeit nicht so einrichtete, daß er rechtzeitig anhalten konnte.

In der Hardeckstraße wurde gestern gegen 12 Uhr eine Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt hierbei einen Knöchel- und Kniegelenkbruch und mußte in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Schnellverfahren: Wegen groben Unfugs wurde eine Person vorläufig festgenommen und dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Festnahmen: Festgenommen wurden 2 Personen zur Straferstehung, 2 weibliche Personen zwecks Vorführung beim Gesundheitsamt.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 24./25 September 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 9 Fuhrwerkslenker, 123 Radfahrer, 65 Kraftfahrer.

Fahndung! In der Zeit vom 5. 7. bis 17. 7. 1935 wurden an der Reichsbahnstrecke Bruchsal-Heidelsheim und Bruchsal-Untergrombach aus Fernsprechzellen 2 Fernsprechapparate, 8 Hörer, 1 Batterie und am Güterzugstunnel der Bahnlinie Bruchsal-Bretten aus lagernden Fässern Benzin und Gargoilöl entwendet. Für die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, an Landeskriminalpolizeiamt (Fernsprecher 6090).

*

Badisches Staatstheater

Heute Mittwoch, 19,30 Uhr, wird nach 10jähriger Pause Scribes Lustspiel „Ein Glas Wasser" in Neuinszenierung wieder im Spielplan des Staatstheaters erscheinen.

Morgen Donnerstag, 20 Uhr, findet der erste „Tanzabend mit Orchester" in dieser Spielzeit statt. Unter der Tanzregie von Valeria Kratina tanzt die Tanzgruppe Mozarts „Rekrutierung", Webers „Aufforderung zum Tanz", Weismanns „Tanzfantasie" und Valeria Kratinas letzte Tanzschöpfung „Dorfszenen in Ungarn" nach der Musik Ungarische Tänze von Brahms. In verschiedenen Solopartien dieses Tanzabends werden sich Eva Allerding und Veit Büchel zum ersten Male vorstellen. Die musikalische Leitung hat Walter Born.

*

— **Bilder für die deutschen Schulen.** In einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder gibt der Reichserziehungsminister die Anregung, daß bei Neubeschaffungen von Bildern des Führers für die unteren Klassen der Schulen solche Bilder verwendet werden möchten, die den Führer zusammen mit Kindern zeigen.

— **Nun rollen die Kastanien...** Man geht die Straße entlang. Da stehen die alten herrlichen Kastanienbäume, deren Laub sich bereits zu färben beginnt. Und im Herbstwind rascheln die trockenen Blätter, die bereits zu Boden fielen. Man schreitet dahin durch den sonnigen Septembertag. Plötzlich saust unmittelbar vor uns etwas zu Boden. Eine kleine blitzblanke braune Kugel rollt auf den Boden und verkrümelt sich in den ersten Blättern, die hier im Wind einen Tanz auf dem Pflaster aufführen. Wieder fallen die Kastanien reif zu Boden. Und wieder sind sie das Entzücken der Kinderwelt. Schon in den letzten Wochen hat man beobachten können, wie die Kinder der Natur ein wenig vorzugreifen suchten. Sie konnten es nicht abwarten, daß sich die Fruchthüllen der Kastanien öffnen würden. Jetzt schüttelt der Baum die schönen reifen Früchte von selbst herab.

In der alten Dorfstraße oder auf dem Platz stehen die wahren Giganten der Kastanienbäume. Uralte Riesen, die schon viele Geschlechter und viele Schicksale an sich vorüberziehen sahen. Nun färbt wieder der Herbst ihr Laub golden, und sie stehen im strahlenden Septembertag in einem leuchtenden Festgewand, ehe sie sterben. Auch hier jagt die Dorfjugend den blanken Früchten nach. Auch hier werden sie zu kostbaren Ketten aneinandergereiht oder kunstvoll zerlegt und zu kleinen reizenden Körbchen ausgehöhlt.

Und doch ist die Freude nicht lang. Die blanken braunen Früchte verlieren allmählich ihr herrliches Aussehen. Während der Baum, von dem sie fielen, Blatt um Blatt verliert, während es in seiner Krone herbstlich klar wird, schwindet auch der matte Glanz der Früchte, sie werden stumpf und runzelig. Es ist eben eine kurze Zeit der Schönheit und des Glanzes. Man muß sie nutzen. Man muß sie ebenso nutzen wie diese letzten goldenen Herbsttage, die noch einmal alle Wärme und alle Schönheit des scheidenden Sommers in sich tragen.

Heimatpflege im Rahmen der Karlsruher Herbsttage

bld. **Karlsruhe,** 24. Sept. Es ist eine alte Tradition der Karlsruher Herbsttage, die Pflege des volkskundlichen Gutes unserer Heimat herauszustellen. Auch in diesem Jahre und zwar am Sonntag, den 13. Oktober wird in der festlich ausgeschmückten Markthalle wiederum ein Badischer Heimatabend veranstaltet, an dem 200 Trachten aus allen Landesteilen teilnehmen und ihre heimatlichen Sitten und Gebräuche, Tänze und Volkslieder darbieten werden.

Herbstmodenschau im Künstlerhaus Karlsruhe

Ja, das war ein Ereignis, diese Modenschau im Künstlerhaus vom Etagengeschäft Stumpf! Der festlich vornehme Saal gibt der ganzen Veranstaltung ein besonderes Gepräge. Fröhliche Musik empfängt uns. Erwartungsvolle Menschen, sie wissen alle: Heute wird ihnen eine kleines Fest bereitet. Erich Baudistel hatte die Ansage übernommen. Er hebt mit kurzen einleitenden Worten die großen Vorzüge der Strickkleidung hervor, denn diese Modenschau will uns ein umfassendes Bild über die diesjährige Strickmode geben.

Zunächst sehen wir hübsche, flotte Strickkleider für Haus und Beruf. Und dann kommt ein kleines niedliches 5jähriges Mädele über den Laufsteg getrippelt und zeigt ein reizendes Kübler-Kinderkleidchen, ein strammer kleiner Bub folgt nach, dann ein 11jähriges Mädel und ein frisches Jungmädel. Alle zeigen mit großem Eifer ihre praktischen und hübschen Kübler-Sachen, und jede Mutter wird von den großen Vorzügen der Kübler-Kinder-Kleidung überzeugt.

Die wirklich aparten Kübler-Damenkleider ernten reichen Beifall. Wir sehen außerdem flotte elegante Kostüme, Complets, Röcke, Pullover und Westen. Besonders vorteilhaft wirken diese Strickkleider auch an starken Figuren. Ich glaube, noch nie ist uns in der Strickmode eine solche Fülle von Phantasie, von Formen, Farben und aparten schneiderischen Ideen geboten worden. Vorführung von Damenwäsche, Schlaf- und Hausanzügen, Kinderschlafanzügen vervollständigen die Schau. Die flotten und vornehmen Hüte der Firma E. Deininger ergänzen die einfachen und eleganten Kleider in wirkungsvoller Weise. Reichen Beifall ernteten sämtliche Darbietungen.

Reichsbund der Körperbehinderten

Der Reichsbund der Körperbehinderten veranstaltet in der Zeit vom 22.—27. ds. Mts. seine Bundestagung in Berlin. Körperliche Ertüchtigung — Sportleistungen — sind Dinge, die heute jeden Volksgenossen angehen und jeden beschäftigen müssen, ganz gleich, ob er alt oder jung, körperlich ganz besonders tauglich oder weniger tauglich ist. Von diesen Grundgedanken ausgehend wurden die bekannten Einrichtungen des Reichssportführers in Hohenlychen geschaffen und auch den Körperbehinderten zugängig gemacht. In laufenden Sportkursen wird ganz systematisch weitgehendste körperliche Ertüchtigung an Körperbehinderten durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem Reichssportführer von Tschammer und Osten und dem Reichssportamt der NS-Gemeinschaft wurde diese Gesamtarbeit auf allerbreiteste Grundlage gestellt. Es gilt, durch systematisches Betreiben von Leibesübungen und Bewegungssport sich körperlich trotz der vorhandenen Schäden weiterzubilden und so den Alltagskampf besser bestehen zu können.

Der Reichssportführer verfolgt mit regem Interesse diese Arbeiten des Reichsbundes der Körperbehinderten und übersandte anläßlich des in der Zeit vom 22. bis 27. September 35 stattfindenden Reichsschulungslehrgang des R.B.K. in Wilhelmshagen der Reichsbundesleitung sein Lichtbild mit nachstehendem Geleitwort:

„Mit besonderem Interesse nehme ich Gelegenheit, dem Reichsbund der Körperbehinderten anläßlich seiner Reichsschulungstagung vom 22. bis 27. September 1935 meine besten Grüße und Wünsche zu übermitteln.

Mit größter Aufmerksamkeit habe ich Ihre Arbeit verfolgt und habe ich es als eine freudige Pflicht empfunden, den körperlich irgendwie zu Schaden gekommenen im Rahmen meiner Aufgabe alle Möglichkeiten an die Hand geben, wieder vollwertige Mitglieder der deutschen Volksgemeinschaft zu werden.

In der von mir eingerichteten klinischen Abteilung der Heilstätten Hohenlychen sind im Zusammenwirken von ärztlicher Kunst und planmäßig betriebenen Leibesübungen hervorragende Erfolge erzielt worden.

In den „Kraft durch Freude-Kursen für Körperbehinderte" hat es sich gezeigt, daß die Körperbehinderten mit größtem Interesse und voller Hingabe bei der Arbeit sind, um sich für die Erfordernisse des Berufslebens zu stählen.

Ich wünsche, daß diese Tagung unserer gemeinsamen Arbeit einen neuen Auftrieb geben wird und gebe Ihnen die Zusicherung, daß ich jede Gelegenheit benutzen werde, sie zu unterstützen.

Man lernt nie aus! Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verkehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zersetzung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpaste von Weltruf reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den kostbaren Zahnschmelz.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 26. September:

9.00 Frauenfunk
10.15 Nach Frankfurt: Volksliedsingen
12.00 Aus München: Mittagskonzert
13.15 Aus München: Mittagskonzert
15.30 Frauenstunde: Mütter im Erholungsheim
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Aus Leipzig: Leipziger Kaleidoskop
18.30 „Von alten Fischerbräuchen"
18.45 Kurzgespräch: Etwas über Rassenseele
19.00 „Zum 100. Male Cannstatter Volksfest"
20.10 Unterhaltungskonzert
21.00 Die Stimme des Soldaten
22.20 Aus Saarbrücken: Bericht vom Tennis-Länderkampf Deutschland — Schweiz
22.30 Aus Frankfurt: Saardienst: „Was leistet das Arbeitsamt?"
22.40 Unterhaltungskonzert
24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Freitag, 27. September:

10.15 „Altes Persien — neues Persien"
12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
15.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten"
15.30 Kinderstunde: Kasperl im Faltboot
16.00 Musik am Nachmittag
17.00 Aus Hamburg: „Bunte Musik am Nachmittag"
18.30 Aus Karlsruhe: „Ich war dabei": BdM.-Mädel erzählen
19.00 „Zusammenarbeit in der Rundfunkwirtschaft"
19.10 11. Offenes Liedersingen 1935
19.30 Klassische Lieder
20.15 Aus München: Stunde der Nation: „Der Prinz von Homburg"
21.30 Aus Mannheim: Kammermusik
22.30 Nach Breslau: Unterhaltungskonzert
24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Samstag, 28. September:

10.15 Aus Berlin: „Die Bauern wollten Freie sein"
12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende"
15.00 Hitlerjugendfunk
16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstag-Nachmittag"
18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche"
18.30 Kleine Stücke für Violoncello und Klavier
19.00 Aus Karlsruhe: Schöne badische Heimat!
20.10 Heiterer Wochenausklang
22.30 Aus München: Tanz in der Nacht
24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Turnen · Spiel · Sport

Das 8. Alterstreffen des Turnkreises Karlsruhe in Vorbereitung.

Von Kurt Seidel, Kreispressewart.

Die Idee solcher Alterstreffen hat auch die Deutsche Turnerschaft verwirklicht, in dem sie ihre Veteranen erstmals vom 2. bis 6. August im Jahre 1930 nach Königsberg, zu dem sogenannten Tannenberg-Treffen eingeladen hatte. Dieses Treffen wurde mit einer Begrüßungsfeier im Königsberger Tiergarten eröffnet, welche zu einem machtvollen Ereignis des turnerischen Gemeinschaftsgedankens wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde der inzwischen verstorbene 84jährige Ehrenvorsitzende des A.T.V. Dresden, Dr. Stürenburg als damals ältester aktiver Turner der D. T. besonders geehrt. Beschlossen wurde das Alterstreffen mit einer Feierstunde am Tannenberg-Denkmal, bei welcher der damalige Kreisvertreter des Nordwestkreises einen Kranz mit den Turnerfarben am Denkmal niederlegte, damit die über 150 000 Toten des Weltkrieges ehrend, die den Reihen der Deutschen Turnerschaft entstammten.

Diese bedeutsame Ostmarkfahrt trug in hohem Maße dazu bei, den Zusammenhang zwischen dem Reich und dem abgetrennten Osten fester zu knüpfen und Verständnis zu wecken für die deutsche Not im Osten und die Eigenart und Schönheit des deutschen Landes in der Ostmark. Diese aber selbst wird den Eindruck gewonnen haben, daß Deutschlands Turner Sinn und Verständnis für seine Lage und Not aufbringen. So wird der Nachhall der Ostlandfahrt der D. T. nicht verklungen sein, ohne daß bleibende Werte geschaffen wurden.

Bleibende Werte sollen auch durch das Alterstreffen des Karlsruher Turnkreises geschaffen werden. Wenn auch eine andere Tendenz als bei dem Tannenberg-Treffen zu Grunde liegt, die Idee des Gemeinschaftsgedankens verbindet sie alle die alten und ältesten Turnerkämpen, die der D. T. lange Jahre angehören, Führer waren und zum großen Teil auch heute noch sind.

Es ist das 8. Mal, daß sich die alten und ältesten Turnerkämpen des Karlsruher Turnkreises zu ihrem Alterstreffen zusammenfinden. In Knielingen in der Turnhalle des dortigen Turnvereins werden sie sich ein Stelldichein geben. Der Auftakt zu diesem Treffen bildet ein Dreikampf in drei Altersstufen und zwar:

a) Jahrgang 1885—1895
b) Jahrgang 1875—1884
c) Jahrgang 1874 und früher

bestehend aus einer Barren(Kür)übung, Weitsprung aus dem Stand und Kugelstoßen, dem sich unvorbereitete Freiübungen, Siegerehrung, Frohsinn und Ausklang anschließen werden.

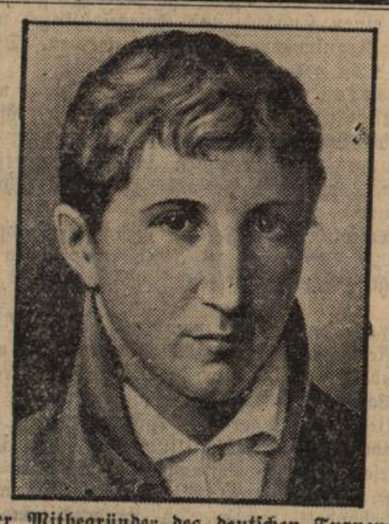
In nicht eingeweihten Kreisen wäre es nicht verwunderlich, wenn die Frage aufgeworfen werden würde: „Warum denn Alterstreffen?" Ja, warum, weil das Turnen der Alten heute zur Lebensnotwendigkeit geworden ist. Das Turnen der Alten ist glücklicherweise nicht nur erkannt worden, sondern heute füllen die Altersturner die Hallen. Die bestehenden Altersriegen nehmen zu und an vielen Orten bilden sich neue. Welches ist wohl nun der Hauptgrund, der die alten Herren in die Turnhalle treibt? Nicht Kunstturnen zu pflegen, um sich für große Wetturnen vorzubereiten, sondern sie wollen eine Gesundheitsgymnastik treiben, weil sie von den körperlichen, wie von den geistigen und sozialen Vorteilen der Leibesübungen überzeugt sind. Und denen, die nicht mehr im Berufsleben stehen, ist das Turnen doppelt angenehm. Betreiben sie doch dadurch planmäßige Arbeit, die ihren Körper und Geist frisch und jung erhält. Und zu dem vorerwähnten Hauptgrund, der die alten Herren in die Turnhalle führt, gesellt sich die Ueberzeugung, gleichzeitig damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie als Turner in Liebe zu ihrem Volksgenossen und ihrem Vaterlande stehen. Durch dieses Schulter-an-Schulterstehen, dem Wahlspruch gleich „Einer für Alle und Alle für Einen" wird echte Volksgemeinschaft gepflegt. In ihr jubelt jenes feine und machtvolle Lied, das in der Gemütswelt des deutschen Wesens schlummert. In diesem Fühlen und Empfinden wird das 8. Alterstreffen des Karlsruher Turnkreises durchgeführt.

*

Boxkämpfe in der Residenz.

Der 1. Karlsruher Boxsport-Verein verpflichtete auf Mittwoch, den 2. Oktober 1935 eine Auswahlmannschaft aus Stuttgart und Umgebung. Die Württemberger und Badener werden sich mit ihren Landesmeistern einen harten Kampf liefern.

Die Veranstaltung findet abends 8 Uhr im Colosseum statt.



Der Mitbegründer des deutschen Turnens.

Vor 150 Jahren, am 27. September 1785, wurden Karl Friedrich Friesen in Magdeburg geboren. Friesen, der ursprünglich Architekt und Mathematiker war, war ein Mitarbeiter Humboldts und wurde später neben Jahn der Mitbegründer der deutschen Turnkunst. Das Jahr 1813 sah ihn als einen der Hauptwerber für Lützows Freischar, dessen Adjutant er wird. Im Jahre 1814 wurde er, in dessen Armen Theodor Körner bei Gadebusch gestorben war, von aufgehetzten französischen Bauern bei dem Dorfe La Lobbe erschossen, als sein Truppenteil in Frankreich versprengt war. (Transocean, M.)

Handel und Verkehr

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 24. September

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,688	0,692
Belgien (100 Belga)	42,02	42,10
England (1 Pfund)	12,21	12,24
Frankreich (100 Frc.)	16,375	16,415
Holland (100 Gulden)	167,88	168,22
Italien (100 Lire)	20,30	20,34
Norwegen (100 Kr.)	61,31	61,43
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,95	63,12
Schweiz (100 Frc.)	80,75	80,91
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,27	10,29
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,485	2,489

Börsen

Berliner Börse vom 24. Sept. Das Geschäft an der Börse war sehr ruhig. Es herrschte auch Unsicherheit vor allem über die unklare Lage in Genf. Aus diesen und anderen Gründen bestand nur wenig Aufnahmelust für die kleinen Angebote. Montanwerte verloren durchschnittlich, Mansfeld und Mannesmann fast 2 Prozent. Braunkohlenaktien gingen ebenfalls zurück. Von Chemiewerten verloren Farben 1 Prozent, Goldschmidt 1,5 Prozent. Ziemlich schwächer lagen Linoleumwerte: Deutsche Linoleum minus 2,25. Auch Elektrowerte rückgängig. Am Devisenmarkt war das Pfund leicht gebessert.

Stuttgarter Börse vom 24. Sept. Bei weiter nachlassender Unternehmungslust war die Tendenz uneinheitlich und unsicher, überwiegend schwächer. Am Aktienmarkt gingen Württ. Leinen (82,9), WMF. (109G) um etwa 2 zurück. Masch. Weingarten (72,75) zu minus 2,25, Stuttgarter Hofbräu (106) zu minus 2, Wulle (46) und Baumwolle Kuchen (113) zu minus 1 angeboten. Farben (148,25) zu minus 0,75. Am Rentenmarkt hat das Angebot in Goldpfandbriefen wieder etwas zugenommen, wurde aber zu unveränderten Kursen untergebracht.

Wirtschaft

Die Kennziffern der Großhandelspreise für den 18. September. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 18. September auf 102,3 (1930 gleich 100); sie hat sich gegenüber der Vorwoche (102,1) um 0,2 Prozent erhöht. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 103,6 (plus 0,3 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (unv.) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unv.).

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 23. Sept. Zufuhr: 116 Ochsen, 132 Bullen, 344 Kühe, 171 Färsen, 845 Kälber, 50 Schafe, 937 Schweine, 8 Ziegen, 13 Arbeitspferde, 60 Schlachtpferde. Preise: Ochsen a 42, b 41, Bullen a 42, b 41, c 40, Kühe a 41 bis 42, b 36—40, c 29—35, d 24—28, Färsen a 42, b 41, c 39—40, Kälber a 70—71, b 65—69, c 57—64, d 49—56, Schweine a—d 54, g 54, Arbeitspferde 500—1300, Schlachtpferde 55—179 RM. Marktverlauf ruhig. Großvieh lebhaft, Kälber lebhaft, Schweine zugeteilt.

Das Wetter

für Donnerstag

Ueber Süddeutschland hat sich ein flaches Hochdruckfeld ausgebildet, während von England her ein neues Tief im Vordringen ist. Für Donnerstag ist bei wechselnder Bewölkung noch heiteres und trockenes Wetter zu erwarten.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater und Großvater

Albert Mix

kurz vor Vollendung seines 81. Lebensjahres in die Ewigkeit abzurufen.

KARLSRUHE, den 24. September 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, den 26. Sept., vorm. ¼11 Uhr von der Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Regelmäßige Einschätzung zur Gebäudeversicherung.

In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einschätzung der Gebäude zur Feuerversicherung statt. Sie erstreckt sich auf alle in diesem Jahre neu errichteten Gebäuden, sowie auf die, die eine Werterhöhung (Verbesserung, An-, Aus-, Auf- oder Umbau) oder Wertverminderung (Alter, Abnutzung, Baufälligkeit, Einsturz, Abbruch) erfahren haben, soweit sie nicht schon mit augenblicklicher Wirkung geschätzt sind.

Die Gebäudeeigentümer werden aufgefordert, solche Neubauten oder Veränderungen bis **spätestens 15. Oktober 1935** diesseits (Kirchstraße 5) schriftlich oder mündlich anzumelden.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für abgebrochene Gebäude oder Gebäudeteile, die nicht zur Abschreibung angemeldet werden, die Versicherungsumlage weiter erhoben wird und Gesuche auf Nachlaß nicht berücksichtigt werden können.

Durlach, den 24. September 1935.

Städt. Gebäudeversicherungsamt.

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am **Samstag, den 9. November 1935, vormittags ½10 Uhr,** in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude 1. Stock, Zimmer Nr. 9, das Grundstück des Gesamtguts der Errungenschaftsgemeinschaft zwischen dem Lederhändler Georg Meyer und seiner Ehefrau Emma, geb. Wiehn, in Durlach auf Gemarkung Durlach.

Grundstücksbeschrieb: Grundbuch Durlach Band 61 Heft 32

Lgrb. Nr. 1111b: 1 a 96 qm Hofraite im Ortsetter, worauf ein zweistöckiges Wohnhaus, Schwanenstraße Nr. 4. Die Giebelmauer zwischen diesem Haus und Lgrb. Nr. 1111a ist gemeinschaftlich. Steuerwert: 15 000 RM.

Durlach, den 23. September 1935.

Notariat I als Vollstreckungsgericht.

Haus Christofstal G. m. b. H.
Herren- u. Damenstoffe, Wäsche u. Wäschestoffe
Christofstaler Herrenkleidung
Lassen Sie sich unverbindlich von mir beraten
Karl Niemann, Vertreter
Durlach, Werderstraße 3.

Mädchen 23 J., sucht sofort Stellung in Haushalt. Angebote unter Nr. 617 an den Verlag.

Aelteres Büffett, Email. Badewanne, Gasheizofen 7 Röhren billig zu verkaufen Adolf Hitlerstraße 64.

Hergestellt in den Persilwerken!

Nestles Kindermehl
die beste **Säuglingsnahrung**
erhalten Sie stets frisch in der
DROGERIE SCHAEFER

Heimschutz
Tages- und Nachwacht
Wach- und Schließ-Institut
Weingartenerstr. 1 Durlach Telefon 288

Schön, ganz modernes
Schlafzimmer
nußb. pol., mit gr. 3teilg. Schrank (Innensp.), 3teilg. Fris.-Kommode usw., kompl.
K. Hummel
mech. Schreinerei u. Möbellager **Karlsruhe,** Bernhardstr. Nr. 7.

Frisch geschüttelte
Aepfel u. Birnen
treffen morgen ein
Kelterei Geyer
Pfinzstraße 42 Telefon 322

Zu verkaufen
Emailherd
mit Kohlen- u. Gasheizung für ℳ 20.— Robert Wagnerstr. 12.

Heirat
Alleinstehender älterer Herr, rüstig, (Pensionsberecht.) wünscht mit älterem Fräulein od. Witwe zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Etwas Vermögen erwünscht und vorhanden.
Verschwiegenheit zugesichert.
Angebote unter Nr. 618 an den Verlag.

Mädchengesuch
Braves, ehrliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit per 1. oder 15. Oktober für gutes Geschäftshaus gesucht.
Angebote unter Nr. 619 an den Verlag ds. Bl.

Kanarienvogel
grün-gelb entflogen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Lenz, Adolf Hitlerstraße 69

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 25. Sept. 1935
Nachmittags
Staatsjugend-Miete
Xerxes
oder Der verliebte König
Heitere Oper von Händel
Anfang 15 Uhr Ende 17.15 Uhr
Preise 0.60—3.20 ℳ
Abends
A 2 (Mittwochmiete), S. II, 1 Th.-Gem. III. S. Gr., 1. Hälfte
Neu einstudiert
Ein Glas Wasser
Lustspiel nach Scribe
Regie: Baumbach
Mitwirkende: Fiebig, Koerfer, Staneck, Kloeble, Kreuter, Mathias, Prüter.
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 ℳ)
Do. 26. 9. Tanzabend mit Orchester.

Sonnige, geräumige
4-Zimmerwohnung
Gas, Elektr. Licht, in guter Lage mit Zubehör auf 1. Okt. z. vermiet. Zu erfragen im Verlag.

Schön. gut möbl. Zimmer
an sol. berufstät. Herrn mit od. ohne Pens. z. vermiet. (evtl. Badbenützung). Zu erfr. im Verlag.

Fast neue
Bettstelle mit Rost
und **Matratze** spottbillig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

NS.-Frauenschaft
Durlach.
NATSOZ. FRAUENSCHAFT
Die Fahrt nach **Oetigheim fällt aus.**
Die kommiss. Ortsgruppenleiterin.

Die gute **Brille** von staatl. gepr. Optiker Fischbach
Firma H. Meißburger

Tanzschule Goldschmidt
Adolf Hitlerstraße 76a
Der Unterricht für **Damen** beginnt am Mitttwoch, den 25. Sept., abends ½9 Uhr
Weitere Anmeldungen erwünscht.

Schuhmacherei
K. Loser
Rappenstraße 9
und Annahmestelle
Wiesenstraße 10
empfiehlt sich für wirklich gute und pünktliche
Besohlung
sowie
Orthopädische Neuanfertigung

Kluge und erfahrene Leute wissen den Wert des Inserates zu schätzen. Inserieren Sie im
Durlacher Tageblatt